



Internationaler  
Versöhnungsbund

Seit 1914 gewaltfrei aktiv  
gegen Unrecht und Krieg

# Versöhnung

Rundbrief 3 / 2015



## **In diesem Heft u.a.:**

- \* Kirche des Friedens werden – was bedeutet das?
- \* Gütekraft annehmen – die Kraft mit dem Gütesiegel
- \* Das Iran-Atomabkommen
- \* Unterwegs in Japan - Bericht von einer Solidaritätsreise
- \* Sechste öffentliche Fastenaktion in Büchel 2015

Einzelheft 2 €

## Inhalt

**Editorial** (M. Krisinger) 3

## Grundlegendes

Kirche des Friedens werden – was bedeutet das? (U. Hahn) 4

Gütekraft annehmen – die Kraft mit dem Gütesiegel ... (M. Arnold) 7

Giraffenpost. „Sei die Welt, die du dir wünschst“ (B.Kirstein-Mätzold) 9

## Politische Berichte und Analysen

Das Iran-Atomabkommen (C.Ronnefeldt) 10

### Ein weiterer Bericht von der Jahrestagung.

Kommission Friedensbildung (A. Schmitz) 12

## Versöhnungsarbeit vor Ort

Unterwegs in Japan – Bericht von einer Solidaritätsreise (W. Schlupp-Hauck) 13

Kreuz-Mahnwache vor dem Haupttor zum Atomwaffenlager Büchel (M.-W.Engelke) 14

Sechste öffentliche Fastenaktion in Büchel 2015. Persönliche Rückblicke und Gedanken (M.Küpker / M.-W. Engelke) 15

Christen brauchen keine Garnisonskirche (H.D. Zepf) 17

Kriegssteuerverweigerung (R. Makein) 17

Fluchtgründe und Verursacherprinzip berücksichtigen! Appell des VB, Deutscher Zweig 18

Leserbrief 18

## Von Personen

Marion Küpker. Friedensarbeiterin sucht PatInnen (19)

## Vortragsreise

von Saeed Amireh (G.Bieberstein) 20

## Fundkiste – Materialien 22

## Termine 23

## Gedicht Please do not judge me (Refugee) 24

Foto auf der Titelseite:

„Der Atomdom von Hiroshima ist die Ruine des Gebäudes der Industrie- und Handelskammer. Es stand nur 140 Meter entfernt vom Detonationspunkt der Atombombe. Es war eines der wenigen Steingebäude. Die Konstruktion des Kuppeldachs, der das Denkmal seinen heutigen Namen verdankt, blieb erhalten. Alle zu diesem Zeitpunkt darin arbeitenden Menschen kamen um. 1996 wurde es zum Weltkulturerbe erklärt. Die Volksrepublik China äußerte Vorbehalte, dass eine Anerkennung von Revisionisten ausgenutzt werden könne, und die USA lehnten ab aus Mangel an historischer Perspektive. Der Atomdom steht im Friedenspark. Hier gedenken Menschen der Atombombenopfer und drücken ihre Hoffnung auf eine friedlichere Welt ohne Atomwaffen aus.“ (W.Schlupp-Hauck)

## Impressum

Versöhnung. Rundbrief 3/2015

Internationaler Versöhnungsbund –  
Deutscher Zweig e.V. – Vierteljährliche  
Erscheinungsweise

Herausgeber: Versöhnungsbund e. V.

Schwarzer Weg 8; 32423 Minden

Telefon: 0571 - 85 08 75

Fax: 0571 - 8 29 23 87

E-Mail: vb@versoehnungsbund.de

Internet: www.versoehnungsbund.de

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Andreas Hämer, Dietlinde Haug, Maria  
Krisinger, Mirjam Mahler, Hannah  
Nauerth, Dagmar Schulte

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich  
die jeweiligen AutorInnen verantwortlich.

Redaktionsanschrift:

Andreas Hämer, Zur Urselsbach 4

66352 Großrosseln

E-Mail: a24haemer@googlemail.com

Redaktionsschluss

der nächsten Ausgabe: 1.11.2015

Referat für Friedensfragen:

Clemens Ronnefeldt,

A.-v.-Humboldt-Weg 8 a

85354 Freising

Tel.: 08161 - 54 70 15

Fax: 08161 - 54 70 16

Spendenkonto:

Versöhnungsbund e. V.

Konto-Nr.: 400 906 72

Sparkasse Minden-Lübbecke

BLZ 490 501 01

IBAN: DE20 4905 0101 0040 0906 72

(SWIFT Code: WELADED1MIN)

Druck und Versand:

Knotenpunkt Offsetdruck GmbH,

Buch/Hunsrück

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier,  
zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer  
Engel

## Editorial

„The world is on fire and in Berlin they're playing songs from the 1930s... Do they know something?“, fragte, nicht ganz unberechtigt, ein Freund aus Budapest, als er mich bei einem Besuch hier in Berlin zu einer Swingtanzveranstaltung begleitete. Ja, es ist schwierig derzeit, nicht war? Es stimmt, wo man hinschaut steht die Welt in Flammen und dennoch können wir hier in Berlin noch nette Feste feiern, tanzen und lachen. Wenn man nicht drüber nachdenkt zumindest. Und es ist auch das, was die Menschen so beängstigend finden, an den Geflüchteten, die täglich über die, jetzt wieder kontrollierten Grenzen kommen. Die Philosophin Isolde Charim brachte es auf den Punkt: „Die Flüchtlinge nehmen uns tatsächlich etwas weg. Nicht Arbeitsplätze, Geld oder Sozialleistungen. Nein, sie nehmen uns etwas ganz anderes weg. Das gute Gewissen. Das Gefühl der Selbstverständlichkeit im eigenen Leben.“ (Wiener Zeitung, 04.09.2015)

Man könnte leicht verzweifeln, die Hoffnungslosigkeit könnte einen übermannen. So sind die Zeiten. Vor allem wenn man die gewöhnlichen Nachrichten sieht. Mir geht es jedenfalls so. Deshalb sehe ich sie mir nicht mehr an. Welch grandiose Lösung, die keine ist...

Deshalb freut es mich immer sehr, wenn ich die Texte der Versöhnung

erhalte. Dort finden sich andere Arten von Nachrichten. Solche, von Menschen, die sich nicht übermannen lassen, die durch aktives Handeln zu mehr Hoffnung beitragen. Wie beispielsweise Saeed Amireh aus Ni'lin in Palästina, der seit Jahren an der Organisation gewaltfreier Aktionen gegen die Mauer beteiligt ist. Oder wie Ria Makein, die durch Zivilen Ungehorsam dafür kämpft, dass man wählen kann, ob unsere Steuern für militärische oder für zivile Mittel eingesetzt werden.

Ebenso hilfreich sind auch die Texte von Clemens Ronnefeldt (in diesem Heft zum Thema Iran) und von Ulrich Hahn (zum Thema „Kirche des Friedens werden – was bedeutet das?“). Sie stellen in undramatischen und fundierten Analysen wichtige Themen vor, die Argumente für zukünftige Diskussionen liefern.

Auch in Berlin gibt es zum Glück einige hoffnungsvolle Entwicklungen. Zum Beispiel die „Neue Nachbarschaft Moabit“. Ein Ort des Austausches zwischen Geflüchteten und Anwohnern mit einem Café, einer Bar, Deutschstammtisch, Ausflügen und gemeinsamen Kochaktionen. Es ist wundervoll zu erleben, dass Menschen solche Orte der Begegnung erschaffen, während Grenzen abgeschottet werden. Auch ich möchte bald gerne mitmachen, bei der „Neuen Nachbarschaft“. Das klingt vielversprechend.



Und ich denke, an sich ist dann auch ein schöner Swingtanzabend in Ordnung. Denn man muss eben auch die Energiereserven wieder auftanken, um die Hoffnung am Leben zu halten. Und wie ginge das besser als tanzend?

So wünsche ich euch allen eine interessante Lektüre und viele Abende mit Tanz und Freude. Vielleicht ja auch gemeinsam mit den vielen Menschen, die kommen, um hier ein Leben ohne Gewalt und mit einer Zukunft zu führen.

## Wichtiger Hinweis:

Der Redaktionsschluss für den Rundbrief 4/2015 ist offiziell am 1.11.2015.

Allerdings fliege ich bereits am 26.10. für vier Wochen nach Palästina und kann dann vielleicht nur alle paar Tage mal in die mails gucken. Wem an einer guten Bearbeitung seiner/ihrer Texte für diese Ausgabe gelegen ist – bitte schickt sie so bald wie möglich, und zwar mit Bildern (mindestens 1,5 MB)! Wenn ich zurückkomme, bleibt eigentlich nur noch Zeit zum Layouten.

Oder ihr schickt die Texte an die Geschäftsstelle; von dort aus würden sie in der Redaktionsgruppe verteilt.

**Andreas Hämer**

# Grundlegendes

## Kirche des Friedens werden – was bedeutet das?

von Ullrich Hahn



**Den folgenden Vortrag hat Ullrich Hahn, Präsident des Internationalen Versöhnungsbundes / Deutscher Zweig auf dem Impulstag zur friedensethischen Orientierung der evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kassel am 18. Juli 2015 gehalten. Er interpretiert damit das wichtige Diskussionspapier, das die Badische Landeskirche 2013 auf ihrer Landessynode beschlossen hatte (vgl. den Bericht von Th. Ziegler in VERSÖHNUNG 1/2014, S.16).**

1.

Für eine „Kirche des Friedens“ gibt es kein vorgegebenes Modell in der Geschichte der evangelischen Landeskirchen in Deutschland. Es gilt eher das Gegenteil: im Augsburger Bekenntnis von 1530, das bis heute zu den Bekenntnisgrundlagen der lutherischen und unierten Kirchen gehört, grenzen sich die evangelischen Kirchen der Reformation ausdrücklich von den Gruppen und Gemeinden der Täufer ab, die den Kriegsdienst und den Treueid auf die Obrigkeit verweigern. Die z.T. aus der Täuferbewegung hervorgegangenen „historischen Friedenskirchen“ (Mennoniten, Church of the Brethren, Quäker) bilden mit ihrem sehr klaren Friedenszeugnis am ehesten noch ein gelebtes Modell für eine Kirche des Friedens, und zwar mit deutlichen strukturellen Unterschieden zu den Volkskirchen (Freiwilligkeit, Erwachsenentaufe, Autonomie der einzelnen Gemeinden, Freikirchliche Selbstfinanzierung ohne staatlichen Kirchensteuereinzug). Nach dem 16. Jahrhundert wurden diese Gruppen und Gemeinden aus Deutschland vertrieben. Im Gegensatz zu England und Nordamerika hatte deshalb der religiös begründete Pazifismus auf dem europäischen Kontinent keine Heimat mehr.

Ein neues Beispiel für den Versuch, trotz volkskirchlicher Struktur inhaltliche Schritte in Richtung auf die Haltung der Friedenskirchen zu gehen, bietet die Badische Landeskirche mit ihrem landeskirchenweit diskutierten Positionspapier vom 03.04.2012 und dem von der Landessynode schließlich am 24.10.2013 verabschiedeten Diskussionspapier.

Inhalte geht, die zum einen von der Kirche und ihren Mitgliedern ein vielfältiges Tun, zum anderen aber auch ein eindeutiges Lassen erwarten.

Im ersten Positionspapier der Badischen Kirche finden sich beide Elemente: Zum einen die biblisch-theologischen Teile mit der Betonung des Ethos der Bergpredigt und der damit begründeten Absage an Krieg und militärische Gewalt; daneben auch ein umfangreicher Katalog von Aufgaben insbesondere der Friedensbildung, die in allen Bereichen der Landeskirche und allen ihren Ausbildungsstätten Eingang finden soll.

Zu diesem letzteren Katalog des Tuns gab es von Seiten der Militärseelsorge keinen Widerspruch, sondern volle Zustimmung. Das Lassen der kirchlichen Legitimation einer militärisch gestützten Politik stieß dagegen nicht nur auf den Widerspruch der Militärseelsorge, sondern auch auf viele Vorbehalte in den Bezirkssynoden. Insoweit machte sich die Landessynode schließlich das Positionspapier nicht zu eigen, wenn auch die damit zusammenhängenden Themen beharrlich weiter diskutiert werden sollen.

Nach meinem Verständnis von Lehre und Leben Jesu steht vor allem Tun aber die Umkehr, das Lassen all dessen, was Unrecht ist oder am Unrecht teil hat; dazu gehört auch die Gewalt. Erst dieses Lassen, das Nein, schafft einen offenen Raum, der mit neuen Inhalten ausgefüllt werden kann.

Das umfangreiche Bildungsprogramm von den kirchlichen Kindergärten bis zur Fortbildung

2.

hauptamtlicher Mitarbeiter in der Kirche in Richtung auf den Frieden bedarf nicht nur neuer Lehrpläne, sondern einer neuen geistig-geistlichen Ausrichtung. Denn das Ethos der Bergpredigt, die Nachfolge Jesu, ist kein bedrückender Anspruch, sondern ein Zuspruch, dass lebensförderndes Handeln möglich ist unter dem Verzicht auf Gewalt, Macht, Reichtum und Geld (all die anderen Götter, die unser Leben sonst beherrschen).

Das Lassen macht uns nicht nur gelassen; es ist auch oftmals effektiver als das Tun. Ich kann vieles gleichzeitig lassen, sogar Tag und Nacht, aber nur wenige Dinge tun. Das Lassen ist wie ein Ausatmen; es gibt Gelassenheit für das notwendige Tun. Auch in diesem Sinne ist mir Jesus ein Vorbild: nach den Evangelien macht er keinen Eindruck eines gestressten Aktivisten. Seine Stärke ist die Freiheit von den Dingen, die uns fesseln. Dies gibt ihm Zeit und Raum für das Wesentliche; er lässt sich ein auf die Not der Menschen in der Begegnung, im Gespräch. Er hat Zeit.

Umkehr bedeutet manchmal aussteigen: wenn ich im fahrenden Zug vom ersten bis letzten Wagen 100 m gegen die Fahrtrichtung laufe, kann ich am Ende doch 100 km von dem gewünschten Ort entfernt sein. Das Verhältnis von 1 : 1000 entspricht zufällig auch dem Verhältnis der Ausgaben im Bundeshaushalt für zivile Konfliktbearbeitung einerseits und dem Militär andererseits.

3.

Im Sinne des Lassens will ich den Blick auf vier unterschiedliche Erscheinungsformen der Gewalt werfen:

a. Nach Walter Wink ist die vorherrschende Religion unserer Zeit nicht das Christentum, der Islam oder eine andere Hochreligion, sondern der Glaube an die erlösende Kraft

der Gewalt. Immer wenn wir als „ultima ratio“ zur Gewalt greifen, erkennen wir sie als höchste Instanz der Hilfe an; sie wird zur vermeintlichen Kraft, die uns in den sonst nicht lösbareren Konflikten Erlösung verheißt.

Die Gewalt fordert aber nicht nur Menschenopfer, sondern entfaltet eine physische und psychische Eigendynamik: Wer auf Gewalt setzt, muss immer stärker sein als die andere Seite; Aufrüstung und Rüstungsspirale kennen keinen logischen Schlusspunkt. Der Gewalt wohnt ein Zwang zum schnellen Erfolg inne. Die Gewaltfreiheit entfaltet sich nicht nur in einem anderen Handlungs- sondern auch einem anderen Zeitrahmen.

Ein Mehr an Waffen führt aber nicht zu einem Mehr an Menschenrechten, sondern zu einem Mehr an Opfern. Auch dann, wenn die Gewalt zur Durchsetzung des Rechts eingesetzt werden soll, gewinnt am Ende der jeweils Stärkere und nicht das Recht.

Gerade dann, wenn die Gewalt erfolgreich ist, verbreitet sie die verführerische Botschaft an alle Schwachen, sich besser zu rüsten, wenn sie und ihre Interessen ernst genommen werden sollen. Das gilt gerade auch für den fortdauernden „Krieg gegen den Terror“. Die Gewalt ist das Problem, für dessen Lösung sie sich ausgibt. Kant: „Der Krieg ist darin schlimm, dass er mehr böse Leute macht als er deren weg nimmt“ (Zum ewigen Frieden).

Indem die Gewalt als Lösungsmittel ständig präsent ist, auch wenn vom Vorrang ziviler Konfliktlösung geredet wird, dominiert sie auch schon im Vorfeld ihres Einsatzes die Verhandlungen: „Stellt der Einsatz von Gewaltmitteln eine ständige Handlungsoption dar, wird die Suche nach Handlungsalternativen, die auf militärische Gewalt verzichten, leicht abgebrochen. Neue kreative Wege, die dem Zweck moralisch entsprechen, tun sich oft erst auf, wenn Gewaltmittel grundsätzlich ausgeschlossen werden“ (John H. Yoder).

Jesus vertritt demgegenüber die deutliche Botschaft, dass die eingesetzten Mittel dem erstrebten Ziel entsprechen müssen: das Böse soll durch das Gute und nicht durch anderes Böses überwunden werden. Wer das Bekenntnis zu Jesus Christus ernst nimmt, kann Menschen nicht das Leben nehmen wollen. Gerade durch die Praxis der Gewaltfreiheit unterscheidet sich schließ-

lich die Kirche von der Welt.

Dabei ist die Gewaltfreiheit weniger als Methode zur Konfliktlösung wesentlich – dies sicher auch. Sie ist noch mehr die Voraussetzung für eine dem Evangelium gemäße Konfliktlösung. Der angestrebte und selbstverständlich auch gewünschte Erfolg steht nicht an erster Stelle, denn: der Erfolg gibt nicht recht. Und doch lässt sich sagen: wenn es in der Geschichte einen Fortschritt gibt, dann wurde er von machtlosen Außenseitern getragen, die sich oftmals in einer ähnlich aussichtslosen Situation befanden wie Jesus am Kreuz.

Ich wünsche mir, dass sich die Christen im gleichen Maß von jeder Gewalt distanzieren, wie es derzeit von den muslimischen Gesprächspartnern erwartet wird.



Kampf der Bauern gegen Gewaltherrschaft. Holzschnitt um 1519/20

b.

Das Hauptproblem ist nicht die illegale Gewalt sondern ihre legale Form, die staatliche Gewalt. Das Verbrechen einzelner Menschen wird einhellig abgelehnt; bei der staatlichen Gewalt ist dies gerade nicht der Fall.

Gerade die protestantischen Landeskirchen haben seit Luthers Verdikt über den Bauernkrieg 1525 alle Formen staatlicher Gewalt jeweils zu ihrer Zeit legitimiert: Krieg und Todesstrafe, Folter im Strafprozess, die Vertreibung anders Denkender, Sklaverei und Leibeigenschaft, Konzentrationslager für politische Oppositionelle. Durch die enge Verbindung zum Staat – bis 1918 als Teil der Staatsverwaltung – ha-

ben sie keinen Sensus für staatliches Unrecht entwickeln können. Schuldbekennnisse gab es allenfalls im Nachhinein.

Eine Ausnahme machten nur die Kirchen der DDR; ungewollt wurden sie von Seiten des Staates in die Oppositionsrolle gedrängt und nahmen sie am Ende dann auch selbstbewusst an. Dieses Selbstbewusstsein wurde nach 1989 leider sehr schnell wieder an den Rand gedrängt. Durch diese lange, bis heute dauernde Tradition haben die kirchlichen Stellungnahmen zu Krieg und Frieden immer auch noch etwas von der früheren Funktion der Hofprediger, die aus der Position der Machthaber dachten und rieten, nicht aber als Stimme der Machtlosen und Opfer staatlicher Gewalt.

Der Bezugsrahmen nationaler Kirchen war und ist z.T. bis heute das eigene Volk, die eigene Nation. Im Licht des Evangeliums ist der Bezugsrahmen aber der gesamte bewohnte Erdkreis, d.h. die Menschheit. Der Feind steht deshalb nicht auf der anderen Seite, er ist einer von uns; deshalb gebührt ihm auch die gleiche Liebe, die wir auch sonst dem Nächsten schuldig sind.

c.

Die in Fragestellung der Gewalt, auch in Form staatlicher Gewalt, bedingt ein neues Verhältnis zur Rolle der Soldaten. Selbstverständlich gilt die Liebe Gottes allen Menschen, deshalb auch denen, die Soldatenuniform tragen. Der Beruf des Soldaten ist aber nicht kompatibel mit dem Gebot der Feindesliebe und dem Gewaltverzicht.

Besonders deutlich wird dies, wenn es zur Aufgabe der Militärseelsorge in der Bundeswehr gehört, berufsethischen Unterricht für Soldaten zu erteilen. Berufsethisches Verhalten wird immer an den Normen des Berufs gemessen und nicht an Leben und Lehre Jesu. Jesus aber steht auf der Seite der Unbewaffneten, auch wenn er ohne Vorbehalte und Berührungssängste mit Soldaten spricht.

Während des libanesischen Bürgerkrieges 1980 – 1985 habe ich viele arabische Bürgerkriegsflüchtlinge in deren Asylverfahren vertreten. Routinemäßig habe ich alle gefragt, zu welcher der vielen Bürgerkriegsparteien sie gehörten (Christen, Sunniten, Schiiten, Drusen, Palästi-

nenser, Falangisten ...). Eine junge Frau antwortete mir damals: „Welche Gruppen? Es gibt nur zwei: die Bewaffneten und die Unbewaffneten“.

In den Kirchen der DDR wurde den Kriegsdienstverweigerern immerhin schon das „deutlichere Zeichen“ für die Friedensbotschaft zugesprochen; aus meiner Sicht ist die Rolle der Soldaten nicht nur ein weniger deutliches Zeichen sondern ein gegenläufiges Zeichen zur Botschaft Jesu. Kirche Christi hat (nach Bonhoeffer bei seiner Friedensandacht in Fanö 1934) die Aufgabe „ihren Söhnen (und heutzutage auch Töchtern) im Namen Christi die Waffen aus der Hand zu nehmen“, nicht durch physischen Zwang, sondern durch ein klares Wort.

d.

Die uns aufgetragene Überwindung der Gewalt umfasst auch die strukturelle Gewalt d.h. die Strukturen des Unrechts, insbesondere wirtschaftlicher Art. Auch hier geht es nicht nur um die praktische Diakonie für Menschen in Not, sondern auch um eine offene Kritik an den tödlichen Wirtschaftsstrukturen und einer immer größeren Kapitalkonzentration in den Händen weniger Reichen.

In Bezug auf die Ungerechtigkeit der Wirtschaftsstrukturen hat der katholische Papst selbst den evangelischen Kirchentag weit links überholt. Die Teilhabe an dieser Art von struktureller Gewalt betrifft uns nicht nur als einzelne, sondern auch die Kirchen, soweit sie Anleger erheblicher Geldrücklagen sind.

Dass Frieden und Gerechtigkeit zusammen gehören, muss hier nicht weiter vertieft werden. Fernando Ens hat in seinem Vortrag vor der Badischen Landessynode gesagt: „Wer den Frieden will, wer den Schutz der Verwundbarsten will, muss sich zuerst für gerechte Verhältnisse einsetzen. Damit ist ein Weg aufgezeigt, dem die Verheißung der Sicherheit innewohnt.“

4.

Wie wird Kirche Friedenskirche? Den schon zitierten badischen Prozess habe ich

selbst –auch schmerzhaft- als einen mühsamen Prozess vieler Gespräche erlebt.

Wichtig war, dass am Anfang eine klare Position stand, die sich der Auseinandersetzung in den Bezirken und Gemeinden stellen musste, und nicht das bequeme „sowohl als auch“. Ich finde es auch richtig, dass die Landessynode sich das Positionspapier nicht ganz zu eigen gemacht hat, weil dies nicht der tatsächlichen Haltung der Gesamtheit der Kirchenglieder entsprochen hätte.

Letztlich kommt es auch nicht auf den Beschluss eines kirchenleitenden Organs an. „Das Wesensmerkmal des Protestantismus, der im Aufbegehren gegen klerikale Autoritäten entstand, ist eine gleichberechtigte Kommunikation. Diese wird anstelle von hierarchischer Gewalt zum Medium der Konfliktbearbeitung“ (Yoder) und entspricht

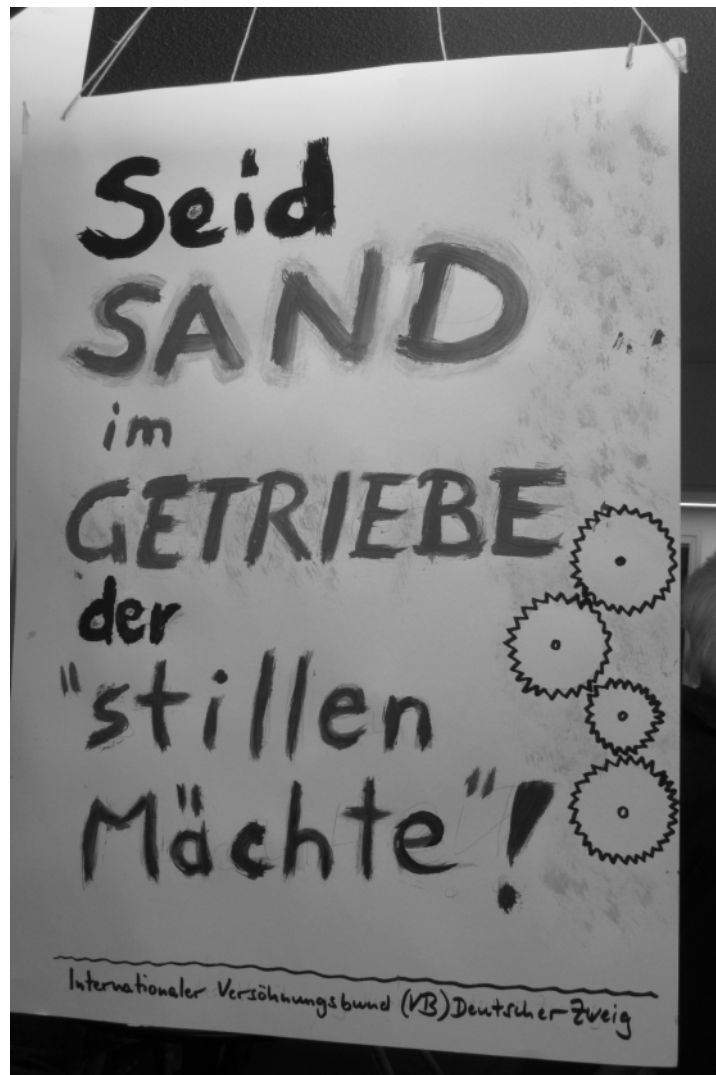
damit als Weg auch dem angestrebten Ziel. Es geht um die Vermittlung von Einsicht und nicht um die Unterwerfung einer Minderheit unter die Meinung einer dominanten Mehrheit.

Es wäre auch Illusion zu glauben, dass ein kirchenleitendes Organ „ein für alle Mal“ eine verbindliche Lehraussage zum Frieden abgeben könnte; dies schafft nicht einmal der Papst.

Jede Generation wird sich erneut mit diesen Fragen auseinandersetzen und eine Meinung bilden müssen. Dies gilt z.B. auch in Bezug auf die Abschaffung der Atomwaffen. Das Wissen um ihre Herstellung wird selbst bei einer vollständigen Abschaffung bleiben. Deshalb wird auch über den Verzicht auf ihre erneute Herstellung immer wieder neu gerungen werden müssen. Nach John H. Yoder geht es auf dem Weg zum Frieden und zur Friedens-

kirche um Gespräch und Geduld, Geduld in Bezug auf andere Menschen aber auch auf die Ergebnisse des eigenen Tuns.

Die Glaubenden dürfen auch geduldig sein, weil die Wahrheit nicht von ihnen abhängt. Sie müssen die „Wahrheit“ nicht verteidigen, sondern können sich auf ihre Gegenüber einlassen (Yoder). Dabei bedeutet Geduld nicht, dass wir nicht sofort beginnen sollten mit dem, was wir als Recht erkannt haben. Der Glaube an die Herrschaft Gottes schützt die Christen aber davor, ihrem eigenen Handeln eine übermäßige Bedeutung beizumessen (Yoder). Dies bedeutet, die eigenen Grenzen anzuerkennen und es nicht als Niederlage zu verstehen, wenn die Welt und auch die Kirche noch nicht so sind, wie wir es uns wünschen.



von der Jahrestagung 2015 in Bonn (Foto: H.Paul)

# Gütekraft annehmen – die Kraft mit dem Gütesiegel ...

von Martin Arnold

**Der Verfasser hält Gütekraft für einen genaueren Begriff für die Streitkunst, mit der sich Gandhi und andere erfolgreich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzten. Zur Beschreibung der Wirkungsmacht seines Konzeptes nutzte Gandhi den Begriff „Satjagrah“ = „Kraft, die aus Wahrheit und Liebe geboren wird“. Damit wurde deutlich, dass „Ahimsa“ = „Gewaltfreiheit“ keineswegs mit Schwäche verbunden ist. Zum Thema Gütekraft gab'sr auf der Jahrestagung auch eine Diskussionsgruppe.**



„Alle gewöhnliche Gewalt beschränkt sich selber. Denn sie erzeugt Gegengewalt, die ihr früher oder später ebenbürtig oder überlegen sein wird. Die Gütigkeit aber wirkt einfach und stetig. Sie erzeugt keine Spannungen, die sie beeinträchtigen. Bestehende Spannungen entspannt sie, Misstrauen und Missverständnisse bringt sie zur Verflüchtigung, sie verstärkt sich selber, indem sie Gütigkeit hervorruft. Darum ist sie die zweckmäßigste und intensivste Kraft.“ (Albert Schweitzer)

**Jeder Mensch kann güteträftig handeln.** Es geschieht häufig im Familien- und Freundeskreis (E. Spiegel: „Gewaltfreiheit im Alltag“), oft spontan, etwa in der Begegnung mit Menschen, die dazu beitragen, einen Missstand aufrechtzuerhalten.

Beispiel: Das Mädchen in der Straßenbahn: An einem Nachmittag in der Essener Straßenbahn: Zwei junge Männer waren drauf und dran, einen Afrikaner anzugreifen, ihn zu schlagen. Die Mitfahrenden erschrecken. Niemand rührte sich – außer einem Kind. Ein Mädchen, 8 oder 9 Jahre alt, trat zwischen die Männer und den Afrikaner. Sie sagte kein Wort. Die Männer guckten verdutzt. Sie machten Bewegungen, als wollten sie das Mädchen zur Seite schieben – aber sie rührten es nicht an. Da stellten sich noch andere, Erwachsene, ebenfalls dazwischen. Es gab keinen einzigen Schlag. Die jungen Männer stiegen an der nächsten Station aus. Alle waren erleichtert. Der Afrikaner dankte dem Kind und den Erwachsenen, die ihm ihre Solidarität gezeigt hatten. (www.guetekraft.net > Gütekraftberichte)

Die Anwendung der Gütekraft setzt keine bewusste momentane oder grundsätzliche Entscheidung für bestimmte Prinzipien voraus. Beide gibt es unabhängig voneinander.

**Wenn wir mit wachsender Kompetenz güteträftig handeln wollen,** können solche Entscheidungen allerdings nützlich sein. „Es kommt darauf an, wie viel Raum wir der Liebe in uns geben und dass wir

sie in uns wachsen lassen.“ (Hildegard Goss-Mayr)

Um Gütekraft bewusst anzuwenden, ist es für Einzelne wie für Gruppen nützlich, die Gütekraft im Eigenen, in eigenen Erlebnissen, in der eigenen Geschichte oder Tradition, zu suchen, zu „entdecken“ (Goss-Mayr), wiederzufinden. Wer fähiger werden möchte güteträftig zu handeln, kann die Persönlichkeit weiterbilden und praktische Methoden der Anwendung in verschiedenen Lebensbereichen lernen (wie Gewaltfreie Kommunikation, No blame approach, Gütekraft-Aktion / Gewaltfreie Aktion, Mediation usw.). Die Fähigkeit zu güteträftigem Handeln ist dem Menschen angeboren wie die Sprache: So wie wir sprechen lernen können, sind auch alle Menschen in der Lage, Gutes zu tun. Dies beruht auf der naturgegebenen Verbundenheit aller Menschen miteinander. Sie bringt die Neigung mit sich, allen mit Wohlwollen und Gerechtigkeit sowie mit Einfühlung und der Bereitschaft zu gemeinsamem Handeln zu begegnen.

Diese Neigung kann zur Kraft werden. Wer sich dies bewusst macht, handelt leichter güteträftig. Dieses Handeln besteht nicht in der Befolgung von Normen (auch wenn Handlungsempfehlungen für das praktische Lernen hilfreich sein können), sondern darin, jener Neigung zu folgen.

**Die Liebe ist wichtiger als Prinzipien.** „Wir wollen uns nach der leisen Stimme des Herzens in unserem Innern richten und uns nicht davon abhängig machen, ob andere dasselbe tun. Dann strahlen wir Güte auf alle aus und sie strahlen sie zurück.“ (Gandhi)

**Gütekraft ist eine Kraft – kein Prinzip, keine Verhaltensnorm oder -empfehlung.**

Gandhi schuf ein neues Wort für die Streitkunst, die durch ihn weltweit bekannt wurde: Satj grah (engl. Schreibweise: satyagraha): D.h. eine Kraft, die aus Wahrheit und Liebe geboren wird, Liebeskraft,

Wahrheitskraft, Seelenkraft“ (Gandhi). Er übersetzte Satj grah nicht ins Englische, sondern benutzte dafür das in Indien als stark angesehene „Ahimsa“, d.h. „non-violence“ und führte dieses Wort damit weltweit für beides ein. Von einer Kraft sprechen auch Martin Luther King (strength to love), Hildegard Goss-Mayr (Kraft der Gewaltfreiheit, Gütekraft) und andere ProtagonistInnen (www.guetekraft.net > Was ist Gütekraft? > Verwandte Bezeichnungen). Gütekraft (power of goodness) ist eine angemessene Übertragung von Satj grah.

**Die Bezeichnung der zwischen Menschen wirkenden Kraft als Gütekraft**

\* benennt das Wesentliche ihrer Wirkungselemente, nämlich Güte im doppelten Sinne, d.h.:

- Qualität: Im Konflikt kann ich dem anderen den Schädel einschlagen oder mit Wohlwollen und Gerechtigkeit eine Lösung anstreben, die beiden Seiten gerecht wird (Grundbedürfnisse erfüllt). Letzteres ist allein schon deshalb besser, von höherer Qualität, Güte, weil der Wunsch nach Rache vermieden wird. Besseres, höhere Qualität, hat oft die Kraft, weniger Gutes zu verdrängen. Gütekraft kann deshalb als Kraft mit Gütesiegel bezeichnet werden.

- eine menschliche Haltung des Wohlwollens und der Gerechtigkeit, die deshalb stark ist, weil alle Menschen diese grundsätzliche Begabung haben und deshalb das Handeln aus dieser Haltung andere anregt, ähnlich zu handeln.

\* ist offen für verschiedene Deutungen der Ortsbestimmung oder Herkunft dieser Kraft wie z.B. der Seele, einer allem Leben gemeinsamen Tendenz zur Kooperation, der Begabung aller Menschen mit Vernunft und Gewissen (UN-Menschenrechtserklärung), der Gottebenbildlichkeit des Menschen, der Gabe des Heiligen Geistes, „dem von Gott in jedem Menschen“ oder dem „inneren Licht“ (Quäker) usw.

\* regt Vorstellungen an, die passen zur möglichen Wirksamkeit gewaltfreien Vorgehens, gewaltfreier Aktion / Gütekraft-Aktion, zu aktiver Gewaltfreiheit / Gewaltlosigkeit, ziviler / konstruktiver Konfliktbearbeitung, Gewaltfreier Kommunikation, Mediation usw.

\* vermeidet Missverständnisse oder Fehlassoziationen über „Gewaltfreiheit“, die wegen des Wortlauts für Nicht-Insider naheliegend und weit verbreitet sind, z.B.

- als sei das Wesentliche von Gandhis Impuls ein Nichthandeln (Gewalt),

- als sei das Wesentliche von Gandhis Impuls die Einhaltung von Normen;

- „Gewaltfreiheit“ enthält das Wort „Gewalt“. So wird Gewalt unbewusst wichtig gemacht. „Gütekraft“ kann dagegen die positiven Kräfte

zu ihrer Überwindung wecken.

**Ein neuer Rahmen für Konflikte.** Gütekräftiges Handeln kommt zum Ziel, indem die Beziehungen zwischen Konfliktbeteiligten einen neuen Rahmen bekommen (psychologisch: „reframing“), sodass Konfrontation schwindet und gemeinsam der Missstand abgebaut wird.

**Auch schwere, durch Strukturen bedingte Missstände,** z.B. 1986 die Marcos-Diktatur auf den Philippinen, wurden durch konzeptionell geplantes und organisiertes gütekräftiges Vorgehen überwunden. Denn wenn die Unzufriedenheit im Volk groß ist, ermöglicht die Allgemeinheit der Gütekraft-Begabung durch „Ansteckung“ massenhaftes Handeln: Immer mehr Menschen entziehen dem System die Unterstützung („Nichtzusammenarbeit“) – selbst wenn dies mit Kosten oder auch Risiken verbun-

den ist, bis das System zusammenbricht.

In vielen persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Konflikten zeigte sich der Einsatz dieser Kraft als enorm wirksam. Gütekraft trug wesentlich zum Gelingen der Friedlichen Revolutionen in Deutschland 1989, den Philippinen 1986, Tunesien 2011 sowie zur Befreiung Indiens und Ghanas von der Kolonialherrschaft bei. Weltbewegende wie auch kleine Umbrüche zeigen: Wer diese Kraft für mehr Gerechtigkeit, Frieden und Menschlichkeit einsetzt, schädigt den Gegner nicht; die Auseinandersetzung geschieht nicht auf der Ebene „Wer kann den anderen mehr schädigen.“ Wer gütekräftig vorgeht, spricht dagegen das Gegenüber in seinen Absichten an und berührt es in seinem Willen, destruktiv oder kooperativ zu handeln.

## Elemente der Gütekraft

**Grundannahmen:** Bei Menschen, die gütekräftig erfolgreich waren, finden sich kulturübergreifend gemeinsame Grundannahmen: Alle Menschen haben eine Neigung zum Guten, zu Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Darauf können auch Unterdrückende respektvoll und wohlwollend angesprochen werden. Gegner werden dabei nicht geschädigt (Gewaltfreiheit). Zu dieser starken Haltung der Güte gehört der Wunsch, sich für das Gemeinwohl einzusetzen, für den Abbau von Missständen, für ein Leben in Fülle für alle.

**Dialog:** Wohlwollen und Respekt in der Kommunikation festigen den Zusammenhalt engagierter Gruppen und prägen ebenso das Gespräch mit denen, die den Missstand unterstützen. Diese werden frühzeitig kontaktiert und das Gespräch wird selbst unter schwersten Bedingungen aufrechterhalten. Öffentliche Aktionen können die Dialogbereitschaft fördern.

**Kreativität:** Gütekräftiges Vorgehen verharrt nicht im Widerstand. Mit Betroffenen Verbesserungen und nachhaltige Lösungen gesellschaftlicher Missstände entwickeln und anstoßen.

**Mut zeigen:** Gütekraft hat nichts mit ‚lieb (passiv nachgiebig) sein‘ zu tun. Vielmehr wird aktives Vorgehen vorbereitet, einschließlich der Bereitschaft, Nachteile, Schläge, hinzunehmen, ohne zu vergelten. Mutiges Handeln ist auch in Ängsten möglich. Es erzeugt Respekt bei Gegnern wie bei Dritten.

**Eigentätigkeit:** Gütekräftig Handelnde überprüfen zuerst ihre Mitverantwortung. Soziales Unrecht kann nur bestehen, wenn Menschen es stützen. Manchmal ist es schwierig, die eigene Beteiligung zu erkennen. Etwa wenn wir unfair gefertigte Kleidung kaufen. Doch wie ist es mit der Handlungsmöglichkeit ‚aussteigen‘? – Oft führt konstruktives Handeln zum Abbau von Missständen. Das NEIN zum Unzumutbaren ist am überzeugendsten im JA zu reiferen Möglichkeiten. – Entschlossenes Handeln bringt schwere Steine ins Rollen.

**Mitschwingen:** Wenn eine/r anfängt, werden andere oft zum Mitmachen angeregt. Das Vorbild und die wohlwollende Haltung der Aktiven wirken ansteckend, weil die allgemainschliche Neigung zu Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit ins Mitschwingen kommt. Es entstehen positive Dynamik, wachsende Solidarität und Unterstützung. Politologen und Friedensforscher sprechen – im Gegensatz zum „Teufelskreis der Gewalt“ – von einem „Engelskreis“. Aus der zerstörerischen Spirale der Gewalt führt die Gütekraftspirale heraus.

**Beharrlichkeit:** Um schwere Missstände abzubauen, braucht es langen Atem. Jeder neue Schritt will rückblickend und vorausblickend überlegt werden. Ggf. wird der Einsatz variiert. Es gibt seit Gandhi zwar vielfältige Erfahrungen mit gewaltfrei-gütekräftigen Aktionen, aber keine Standard-Methoden. Jede Aktion wird passend zur jeweiligen Situation entwickelt.

**Massenhafte Nichtzusammenarbeit:** Oft erscheinen der eigene intensive Einsatz und der öffentliche Druck vergeblich: Nach wie vor weigern sich Schlüsselpersonen, am Abbau des Missstands mitzuwirken. Dann wird deren Macht durch organisierte massenhafte Nichtzusammenarbeit untergraben. Menschen sind nur so mächtig, wie andere sie bei der Machtausübung stützen. So kann z.B. ein Boykott auch gegen starke Machtsysteme zum Erfolg führen, wenn sich immer mehr Menschen daran beteiligen.

**Gewaltfreiheit:** Keine Gewalt anzuwenden, niemanden schädigen zu wollen, ist sinnvoll, weil

1. kein neues menschliches Leid erzeugt wird,
2. das Aussteigen aus der Gewaltspirale nahegelegt wird,
3. die Erfolgchancen für Gerechtigkeit und Frieden wachsen.

**Erfolgsaussichten:** Aufstände und Kampagnen, die ohne Einsatz von Waffen durchgeführt wurden, führten in den letzten hundert Jahren doppelt so oft zum erhofften Erfolg als bewaffnete Kämpfe.

**Empowerment:** Wohlwollend-gerechtes Streiten lernen; Bereitschaft, selbst dazulernen; jene Grundhaltungen zu entwickeln und sich Methodenkompetenz anzueignen. Keine Vorgehensweise garantiert den Erfolg. Aber umsichtiges Planen ermöglicht ein kraftvolles gemeinsames Vorgehen und kann ein gutes Ergebnis letztlich für alle Beteiligten bewirken.

# Giraffenpost



„Kriege sind tragischer Ausdruck von nicht erfüllten Bedürfnissen“ ...

„Die Welt verändern, das bedeutet: Die Liebe zum Leben, die wir in uns spüren, nach außen tragen.“ (Rosenberg)

## M. Gandhi: „Sei die Welt, die du dir wünschst“

von Bärbel Lieselotte Kirstein-Mätzold

Wir wissen: Frieden beginnt in unseren Herzen. Wie also komme ich heraus aus meinem Denken von Gewinnern und Verlierern, von Konkurrenten, von Vorurteilen und Verurteilungen, von Klischees und Feindbildern in mir?

Als noch der sogenannte Kalte Krieg zwischen der westlichen und östlichen Welt währte und wir alle von dem Eisernen Vorhang sprachen, meinte Rosenberg, dass die betreffenden Völker ihre eigentlichen Bedürfnisse nicht künnten. Denn, so lernen wir in der Gewaltfreien Kommunikation: Sobald ich mein wirkliches Bedürfnis erkenne, finde ich zu einer anderen Strategie (Bitte) der Bedürfniserfüllung als zur Gewalt, einer Strategie, die mir und anderen Menschen wohltut und sich mit dem Leben verbindet. Welches mögen also damals die nicht erkannten tiefen Bedürfnisse hinter den Feindbildern, hinter der Aufrüstung, hinter dem Bauen der Atombomben, ja dem Geschäftemachen mit Rüstung, gewesen und noch heute sein? Und folglich: Zu welchen lebenserfüllenden statt lebensverneinenden Strategien hätten die Regierungen damals, aber auch heute kommen können?

In diesen Tagen, da ich diesen Artikel schreibe, gedenken wir in Hannover als Partnerstadt von Hiroshima gemeinsam mit vielen weiteren Städten in Deutschland und der Welt, in ganz besonderer Weise des Atombombenabwurfs auf Hiroshima (6.8.1945) und drei Tage später des Abwurfs der Plutoniumbombe auf Nagasaki (9.8.1945) vor 70 Jahren, zu einer Zeit, wie wir heute wissen, da der 2. Weltkrieg als beendet galt.

Als wir in Hannover am 5. August dieses Jahres abends im Hiroshima-Hain, wo wir von der Friedensbewegung vor etlichen Jahren 110 japanische Kirschbäume gepflanzt hatten, symbolisch für die 110.000 Menschen, die durch die Atombombe sofort getötet wurden, eine Vor-

veranstaltung hielten mit verschiedenen Vorträgen bei Kerzenlichtern, stellte sich plötzlich ein Mann, der vorher unruhig hin- und hergegangen war, vor das Publikum und sagte: „Es ist ja schön und gut, was ihr hier macht. Mir ist die Thematik sehr vertraut, denn ich wohne mit dem Herrn in einem Hause, der mit Kindern diese Installation mit den verkohlten Holzteilen und den vielen ausgestreckten Händen von Erwachsenen und Kindern auf Metalldrähten angefertigt hat. Doch bin ich nicht mehr in der Lage, Nachrichten zu hören oder die Zeitung zu lesen. Ich bin einfach nur noch verzweifelt über all das Geschehen in der Welt“. Wir waren alle sprachlos und betroffen. Doch außer einem Dankeschön für seine Worte brachten wir nichts hervor. In Wahrheit hätte dieser Mann von uns „eimerweise“ Einfühlung gebraucht. Er war gleich darauf verschwunden.

Mich ließ dieser Vorfall in der Nacht lange nicht schlafen. Mir wurde plötzlich klar, wie wir Menschen über Ereignisse wie einen Atombombenabwurf mit seinen Folgen plaudern können, wie wir nicht fähig sind, unserer Erschütterung Ausdruck zu verleihen. Ich stellte mir vor, wie wir in einem Seminar gemeinsam auf einem großen Plakat erst einmal alle unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, die sich immer mehr zeigen würden - unser ganzer Schmerz, unser Mitgefühl. Daß diese Gefühle uns dann nach und nach zu unseren Bedürfnissen führen würden und hernach dahin, wie wir sie erfüllen könnten.

So gibt es zurzeit für uns, die wir um eine atomwaffenfreie Welt ringen, einen neuen Auslöser: Statt der Beseitigung der amerikanischen Atombomben (20 in Büchel in der Eifel; in Europa sind es insgesamt 160), die uns unsere Regierung in Deutschland im Jahr 2010 versprach, kündigt die amerikanische Regierung eine Erneuerung dieser Massenvernichtungswaffen an, d.h.



sie werden eine größere Wirkungskraft haben als bisher und mit „intelligenten“ Steuerungssystemen ausgestattet. Unsere Regierung will sich dem nicht entgegen stellen.

Was mögen diese neuen Nachrichten in euch auslösen, wie fühlt ihr euch dabei? Habt ihr Wut und Zorn? Fühlt ihr euch ohnmächtig, resigniert? Oder kämpferisch, angespornt? Und – was ist es, was ihr eigentlich braucht?

Welches sind eure tiefsten lebensbejahenden Bedürfnisse? Wie könnten eure Strategien aussehen? Braucht ihr vielleicht Unterstützung durch viele Menschen und – wie könntet ihr diese gewinnen? Möchtet ihr, dass die ca 425 Mayors For Peace (allein in Deutschland sind es so viele!) aktiv werden? Vor 32 Jahren wurden diese in Hannover durch den damaligen Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg und den damaligen Oberbürgermeister von Hiroshima gegründet. Sie versprachen, dafür zu sorgen, dass es ein „Hiroshima“ und ein „Nagasaki“ nie wieder geben dürfe.

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Doch immer gilt: Zuerst Sorge gut für dich selbst, gehe zu dir nach innen, um dann fähig zu sein, nach außen zu gehen.

# Politische Analysen

## Das Iran-Atomabkommen

von Clemens Ronnefeldt

**Während in den letzten Monaten zwischen der türkischen Regierung und der PKK die Gewalt eskaliert wie schon sehr lange nicht mehr und in Syrien die Regierung Assad (von Russland verstärkt unterstützt) erhebliche Gebietsverluste hinzunehmen hatte, der IS nach wie vor Zulauf hat und in Jemen u.a. eine Art Stellvertreterkrieg zwischen Saudi-Arabien und Iran um die Vorherrschaft von Sunniten oder Schiiten in der Region ausgetragen wird, stellt das am 14. Juli 2015 unterzeichnete Atom-Abkommen zwischen Iran und der P5+1 Gruppe (China, USA, Frankreich, Großbritannien, Russland und Deutschland) den derzeit fast einzigen Hoffnungsschimmer in der Region dar. Clemens Ronnefeldt beleuchtet die Hintergründe und Folgen des Iran-Abkommens.**



Diplomatie und zivile Konfliktlösungen scheinen bei entsprechendem politischen Willen offenbar doch zu Ergebnissen zu führen.

US-Präsident Barack Obama bezeichnete die Annahme des Abkommens in den USA als die wichtigste Entscheidung seit der Abstimmung über den Irak-Krieg. In einer Grundsatzrede in Washington am 6. August 2015 sagte er: „Viele derselben Leute, die für den Krieg im Irak argumentierten, argumentieren nun gegen das iranische Atomabkommen. Die Entscheidung, vor der wir stehen, liegt schlussendlich zwischen Diplomatie und einer Art Krieg – vielleicht nicht morgen, vielleicht nicht in drei Monaten, aber bald.“

Im Iran wurde das Abkommen von den Hardlinern als Ausverkauf nationaler Interessen bekämpft, die israelische Regierung gemeinsam mit Hardlinern der US-Republikaner versuchten bis zuletzt (vergeblich), das Abkommen mittels des Kongresses zu stoppen. „Präsident Barack Obama sah sich mitten in einer immer hässlicheren Debatte, wurde Antisemit geschimpft und Agent Irans. Der republikanische Präsidentschaftsanwärter Mike Huckabee meinte, Obama führe die Israelis durch die Atomvereinbarung ‚bis an die Ofentür‘“ (Südd. Zeitung, 4.9.2015).

Am 20. Juli 2015 billigte das derzeit höchste internationale Gremium, der UN-Sicherheitsrat, durch die Annahme der Resolution 2231 das Abkommen. Dieser Vorgang ist deshalb so bemerkenswert, weil seit längerer Zeit im UN-Sicherheitsrat eine wichtige Entscheidung nicht durch ein Veto zu Fall gebracht wurde.

Zu den Details des Abkommens

Angesichts der Schwere der Vorwürfe gegen das Abkommen lohnt

ein Blick in die Details – wie sie die Heinrich-Böll-Stiftung in ihrem Iran-Report vom August 2015 zusammengefasst hat:

1. Von den insgesamt vorhandenen 19.000 Zentrifugen, von denen zurzeit etwa 10.000 in Betrieb sind, darf Iran in den nächsten zehn Jahren nur noch etwas mehr als 6.000 in Betrieb nehmen, und zwar nicht die modernsten, sondern die älteren. Davon sollen 5.060 Zentrifugen in der Atomanlage Natans eingesetzt werden. Die restlichen 1.044 werden in der unterirdischen Anlage Fordo bleiben. Diese Anlage muss zu einem Forschungslabor umgebaut werden. Die hier installierten Zentrifugen dürfen nicht für die Urananreicherung verwendet werden. Die Höchstgrenze der erlaub-

nächsten fünfzehn Jahre bestehen. Sollte Iran trotzdem versuchen, Atombomben zu bauen, brauchte es dazu mindestens ein Jahr.

3. Der im Bau befindliche Schwermwasserreaktor in Arak soll unter der Kontrolle der Internationalen Atomenergiebehörde so umgebaut werden, dass er kein oder nur noch geringfügig Plutonium abwirft. Plutonium könnte zum Bau von Atombomben verwendet werden. Dem Abkommen zufolge darf Iran auch keine Wiederaufbereitungsanlagen bauen, die Plutonium produzieren könnten.

4. Das gegen Iran von der UNO verhängte Waffenembargo bleibt für die nächsten fünf Jahre in Kraft. Lieferungen, die dem ballistischen Raketenprogramm Irans dienen könnten, bleiben für die nächsten acht Jahre verboten.

5. Die Internationale Atomenergiebehörde ist befugt, alle Anlagen zu jeder Zeit und an jedem Ort, ohne vorherige Ankündigung zu untersuchen. Das umfasst auch die gesamte Atom-Infrastruktur, die der Versorgung der Kraftwerke dient. Diese Vereinbarung gilt für die nächsten 25 Jahre. Dazu wird Iran das Zusatzprotokoll zum Atomwaffensperrvertrag ratifizieren. Bezüglich der Inspektionen von Militäranlagen wurde vereinbart, dass eine Untersuchung nur dann möglich sein wird, wenn dafür plausible Gründe vorgewiesen werden können. In Streitfällen liegt die Entscheidung bei einer Kommission, die sich aus Vertretern Irans und der 5+1-Gruppe (die Vetomächte im UN-Sicherheitsrat plus Deutschland) zusammensetzt. Allerdings scheint über diesen Punkt keine eindeutige Einigung erzielt worden zu sein. Der iranische Verhandlungsführer Abbas Araghtschischi sagte am 30. Juli im Parlament, eine Inspektion der Militäranlagen werde



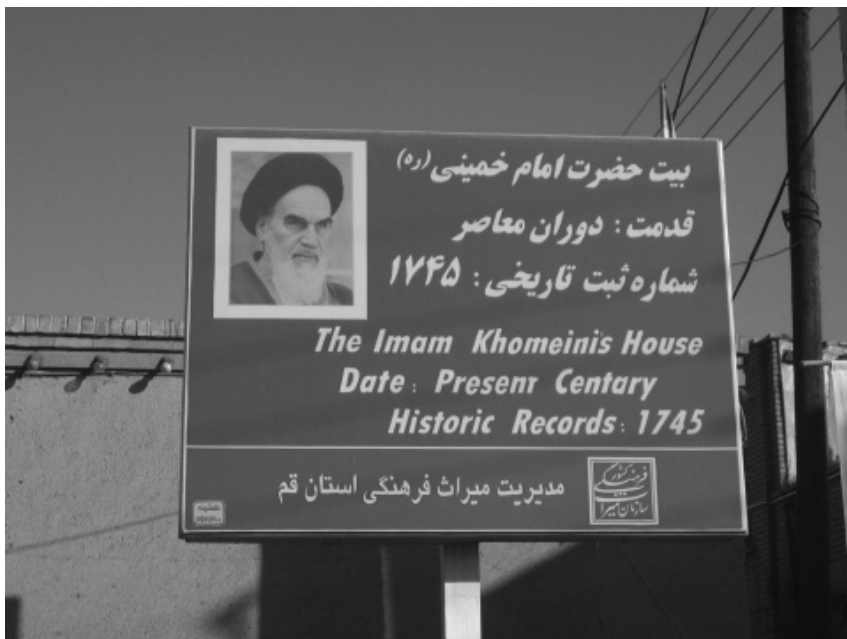
(Foto: B.Pütter)

ten Urananreicherung beträgt 3,67 Prozent. Das ist weit entfernt von der nötigen 90-prozentigen Anreicherung, die für die Herstellung von Atombomben erforderlich ist.

2. Die bereits angereicherten Uranbestände sollen bis auf wenige Prozente (weniger als 5%) verdünnt oder ins Ausland exportiert werden. Konkret soll der Bestand von 12.000 kg angereichertem Uran auf 300 kg reduziert werden. Iran hatte bereits in den vergangenen Monaten mit der Verdünnung des bis auf 20% angereicherten Urans begonnen. Diese Vereinbarung bleibt für die

unter keinen Umständen erlaubt werden.

6. Die Wirtschaftssanktionen werden nur dann ausgesetzt, wenn die Internationale Atomenergiebehörde bescheinigt, dass Iran die im Abkommen festgelegten Schritte unternommen und seine Pflichten erfüllt hat. Angaben der IAEA zufolge wird eine solche Bescheinigung erst Ende dieses Jahres ausgestellt werden können. Neben dem Waffenembargo bleiben die von der UNO beschlossenen Sanktionen wegen Verletzung der Menschenrechte beziehungsweise Unterstützung terroristischer Aktivitäten weiterhin bestehen.



Khomeini-Haus in Teheran

7. Snapback-Mechanismus: Sollte Iran gegen die vereinbarten Auflagen verstoßen, werden die ausgesetzten Sanktionen binnen 30 Tagen automatisch wieder in Kraft gesetzt. Dieses Verfahren wird als Snapback bezeichnet.

### Unmittelbare Folgen des Abkommens

Unmittelbar nach Unterzeichnung des Abkommens kam es in den Straßen von Teheran zu großen Feiern. Vor allem die jungen Menschen des Landes hoffen auf baldige Verbesserung der Lebenssituation nach Aufhebung von Sanktionen. In ihrem Artikel „Zuversicht und Skepsis. Der Iran nach dem Atomabkommen“, Le Monde Diplomatie September 2015, beschreibt die Journalistin Camila Entekhabifard die Zustände im Iran im letzten Winter 2014/2015 folgendermaßen: „Im Westen des Landes, von Teheran über Isfahan bis Kermanschah, standen die Menschen in eisiger Kälte vor den staatlichen Super-

märkten Schlange, um sich mit Grundnahrungsmitteln wie Öl, Zucker, Mehl, Eiern, Tee und Hühnerfleisch einzudecken, die nur mit Lebensmittelmarken erhältlich sind. Zuweilen kam es im Kampf um die subventionierten Produkte sogar zu offenen Handgreiflichkeiten“.

Eine weitere Verelendung großer Teile der iranischen Bevölkerung – was bei einem Scheitern des Abkommens die Folge gewesen wäre – hätte dem Machtanpruch der derzeitigen Führung im Iran sehr bald gefährlich werden können. Durch das Embargo sowie gesunkene Staatseinnahmen aufgrund des niedrigen Erdölpreises hat Iran allein im Jahre 2015 einen Ausfall bei

rung dieses Geld einsetzen wird. Mit einer wirtschaftlichen Aufschwung im Land nach Aufhebung der Sanktionen wird erst in zwei bis drei Jahren gerechnet – mit diesen 29 Milliarden ließen sich kurzfristig die Lebensverhältnisse zumindest so verbessern, dass – aus Sicht der religiösen Hardliner – die Reformer bei den künftigen Wahlen keinen weiteren Zulauf gewinnen.

Am 25.2.2016 sind Parlamentswahlen im Iran, ebenso wird an diesem Datum der sehr einflussreiche Expertenrat gewählt. Der oberste geistliche Rechtsgelehrte, Ali Chamenei, ist bereits 76 Jahre alt. Akbar Haschemi Rafsandschani, der zwischen 1989 und 1997 bereits zweimal Präsident des Landes war, hat seine Kandidatur für die Nachfolge Chameneis angekündigt, ebenso Hassan Chomeini, ein Enkel der Symbolfigur der islamischen Revolution 1979 – der dem Reformflügel nahe steht.

### Internationale Folgen des Atomabkommens

Am 23. August 2015 eröffnete der britische Außenminister Philip Hammond die Botschaft seines Landes in Teheran. Gleichzeitig wurde die iranische Botschaft in London wiedereröffnet. Beide Botschaften wurden vor vier Jahren infolge der Erstürmung der britischen Botschaft in Teheran geschlossen. Weitere diplomatische Entspannungen dürften bald folgen.

Die Chance auf eine Lösung des Konflikts in Syrien sei gestiegen, sagte Irans Vizeaußenminister Hossein Amir-Abdollahian: „Die Islamische Republik wird dem UN-Generalsekretär einen überarbeiteten Friedensplan für Syrien übergeben.“ Einzelheiten des Plans seien zwischen Teheran und Damaskus abgesprochen worden. Der Plan basiert auf dem Vierpunkteplan, den der iranische Außenminister Mohammed Dschawad Sarif im vergangenen Jahr der UNO vorgelegt hatte. Die vier Punkte lauten: sofortiger Waffenstillstand, Bildung einer nationalen Einheitsregierung, Schutz der Minderheiten gemäß der syrischen Verfassung und allgemeine Wahlen.

Ohne eine neue Friedenskonferenz (vermutlich Genf-III genannt) droht die gesamte Region in Krieg, Gewalt und Chaos – mit weiteren unzähligen Flüchtlingen – unterzugehen. Das Iran-Atomabkommen hat zumindest einen kleinen Spalt der Hoffnung geöffnet, dass bei entsprechendem politischen Willen auch bezüglich Syrien eine diplomatische Lösung zu finden ist.

## Ein weiterer Bericht von der Jahrestagung Kommission Friedensbildung

von Achim Schmitz

Ein Anfang wurde gemacht. Der Anfang eines Überblicks und einer Bedarfserhebung. Friedensbildung wurde dabei in einem sehr weiten Sinn verstanden: als eines von vier Arbeitsfeldern, in die sich die Aktivitäten des Versöhnungsbundes strukturieren lassen (Gewaltfreie Bildung, Gewaltfreier Widerstand, Gewaltfreie Solidarität und Gewaltfreier Aufbau).

Die Frage, ob es Sinn machen könnte, innerhalb des VB von gewaltfreier Bildung zu sprechen, um das Wort Friedensbildung zu schärfen, wurde nicht weiter diskutiert; die Frage, was man Bildung nennen kann und was Friedensbildung im Besonderen sein könnte, dagegen schon. „Die Menschen stärken und die Sachen klären“, dieser Satz von Hartmut von Hentig war uns wichtig. Die Menschen in ihren vielfältigen Aktivitäten in Sachen Gewaltfreiheit und Frieden zu stärken und die Sachen des Friedens in gewaltfreier Perspektive klären zu helfen, so ungefähr wäre zu umschreiben, was Friedensbildung im Versöhnungsbund ist.

Im Vordergrund stand aber zunächst Bestandsaufnahme und Abklärung der verschiedenen Erwartungen an eine Kommission zum Thema Friedensbildung. Was brauchen wir, was wollen wir und was haben wir eigentlich schon im weiten Feld dessen, was man Friedensbildung nennen kann?

Wir haben – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – verschiedene Kategorien gesammelt, die es in einem weiteren Prozess näher zu betrachten gilt:

\* Orte und Zielgruppen:

- schulische Bildung, Bildung im Elementarbereich (also den Kitas und Kindergärten)



Achim Schmitz auf der Jahrestagung;  
Foto:  
B.Pütter

- Erwachsenenbildung (mit ihren verschiedenen Orten und Möglichkeiten, z.B. VHS, Tagungen etc.)

\* Themen oder auch Anlässe:

- Inklusion

- die aktuelle Kriegsgefahr

- Lernen am Modell (Gandhi für den Hausgebrauch).

\* Methoden:

- Gewaltfreie Kommunikation

- Sokratische Dialoge

- Civil Powker

\* Medien, z.B. Dokumentarfilme

Projekte hat die „Schwesterkommission“ bei Pax Christi in Arbeit. Peter Heim berichtete hierüber und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit wurden kurz angerissen. Ein größeres Projekt könnte in Zukunft eine friedenspädagogische Präsenz auf der Fachmesse didacta werden – als Contra zur Bundeswehr, die dort schon sehr präsent ist. Hierzu aber müsste wohl auch in den Kirchen noch einiges an (materieller) Unterstützung organisiert werden.

Aus Zeitgründen konnte ein von Martin Arnold eingereichtes Papier zur „Friedensbildung im Sinne des VB“ nicht näher besprochen werden. Es zeigt aber deutlich ein Thema auf, das verstärkt auch unter friedenspädagogischem Aspekt in die Debatte zu bringen ist: Was bedeutet „Vertrauen auf die Kraft der Gewaltfreiheit“?

Der wohl wichtigste Beschluss war die Verabredung weiterzuarbeiten, auch zwischen den Jahrestagungen. Als nächstes Treffen bietet sich die Konferenz „Frieden lernen? Perspektiven einer Friedensbildung im 21. Jahrhundert“ an, die vom 15.-17.10. in der Universität Koblenz Landau stattfindet.

Für Anmeldung und Fragen stehen zur Verfügung:

Projekt Friedensbildung, Bundeswehr und Schule

Isabella Bauer

Telefon 0228 / 24 999 27

Mail: bauer@friedensbildung-schule.de

**Jeden Morgen sollte unser erstes Werk dieser Vorsatz sein:**

**Ich werde niemanden auf Erden fürchten**

**Ich werde nur Gott Ehrfurcht erweisen.**

**Ich werde niemandem mit Ablehnung begegnen.**

**Ich werde keine Ungerechtigkeit hinnehmen, egal von wem sie ausgeht.**

**Ich werde Unwahrheit durch Wahrheit besiegen.**

**Und im Widerstand gegen Ungerechtigkeit werde ich alles Leiden hinnehmen.**

Mahatma Gandhi

# Versöhnungsarbeit vor Ort

## Unterwegs in Japan

### Bericht von einer Solidaritätsreise

von Wolfgang Schlupp-Hauck

**Ende Juli ist Wolfgang Schlupp-Hauck nach Japan geflogen. Anlass war die Jahrestagung des Global Network Against Weapons and Nuclear Power in Space in Kyoto. Seine Reise wurde vom Internationalen Versöhnungsbund / Deutscher Zweig unterstützt. Er nahm dort an der internationalen Fastenaktion teil und hatte über Skype Kontakte mit der Fastenaktion in Büchel (siehe unten S. 15f.)**



Mahnwache vor dem japanischen Parlament, für den Erhalt des Artikels 9 (Kriegsverbot), in der Mitte: der Autor

Ich landete zunächst in Tokyo. Dort wurde ich von Tatatshushi in Empfang genommen. Ich kenne ihn vom Versöhnungsbundtreffen in Konstanz. Für den einen Tag, den ich in Tokyo war, hat er mir gleich zwei besondere Termine organisiert.

#### Im Museum und im Parlament

Zunächst fahren wir zum Museum des „Fünften Glücklichen Drachen“. Es war kein Ausflug in die japanische Mystik, sondern in die Geschichte der Atomtests. Der „Fünfte Glückliche Drachen“ ist der Name eines japanischen Fischerbootes. Es war 1954 zum Thunfischfang unterwegs als der Bikini-Atomtest durchgeführt wurde. Die Fischer befanden sich in öffentlichem Gewässer. Ohne jede Vorwarnung sahen sie einen hellen Blitz, hörten lautes Grollen und Staub regnete auf ihr Schiff. Der „tödliche Staub“, wie er später genannt wurde, stammte von den Korallenriffen, die durch den Test zerstört wurden. Aufgrund seiner Radioaktivität erkrankten die Fischer. Die USA gab den Japanern keinerlei Informationen über die Bombe für die medizi-

nische Behandlung der Fischer. Der gefangene Thunfisch wurde entsorgt, das Boot landete auf einem Müllplatz. Eine Bürgergruppe engagierte sich und bewegte die Stadt Tokyo dazu, im Hafengelände ein Museum einzurichten.

Dann fahren wir zum Parlament. Dort begann im Oberhaus die Debatte über neue Sicherheitsgesetze. Auf der Rückseite vor den Büros der Abgeordneten stießen wir auf eine Mahnwache. Im Artikel 9 verbietet die japanische Verfassung der Regierung die Kriegsführung. Japan darf keine Boden-, See- oder Luftstreitkräfte aufstellen. Diesen pazifistischen Grundsatz will Ministerpräsident Abe abschaffen. Zur Zweidrittelmehrheit für eine Verfassungsänderung reicht es nicht. Deswegen sollen die neuen Gesetze diesen Grundsatz aufweichen. Nach dem Korea-Krieg wurden Selbstverteidigungskräfte aufgestellt. Diese sollen nun auch im Ausland zur Verteidigung japanischer Interessen eingesetzt werden dürfen. Nach jüngsten Umfragen lehnen etwa 60 Prozent der Bürger

die Sicherheitsgesetze ab. Die Opposition verließ aus Protest das Parlament und nahm an der Abstimmung nicht teil. Die Demonstranten trommelten für die Erhaltung des Artikels 9.

#### In Kyoto mit dem Global Network Against Weapons and Nuclear Power in Space

Auch ein weiteres japanisches Versöhnungsbundmitglied war wichtig für das Gelingen meiner Reise: Narumi Tomida. Sie managte das Büro zur Vorbereitung und Durchführung der Konferenz des Global Network in Kyoto.

In den Seminaren in den Universtäten ging es um die Militarisierung des Weltraums. Seit dem Golfkrieg in den 90er Jahren, sind die Kriege mehr und mehr von Weltraumtechnologie gesteuert. Ein Schwerpunkt war der Aufbau der US Raketenwehr, die immer weiter voranschreitet und die keinen defensiven, sondern einen aggressiven Charakter besitzt.

Eine Geschichte, die Bruce erzählte, überraschte und berührte mich. Das Global Network schaltete in der Zeitung für US-Soldaten „Stars and Stripes“ eine Anzeige gegen Drohneinsätze und rief die Drohnenpiloten auf, die Befehle zu verweigern. Er berichtete von einem Anruf, den er von einem Soldaten erhielt, der selbst Drohnen steuerte. Dieser habe erzählt, dass es unter ihnen viele gäbe, die wie er, durch das ferngesteuerte Töten traumatisiert würden und sich krankmelden.

#### Solidaritätsfahrt zur US-Radarstation

Nach einer eintägigen Bustour nach Ukawa machten wir einen Soldariätsbesuch zur neu errichteten US Radarstation der Kyogamiski Communication Site. Sie gehört zum Netz der US- Raketenabwehr. Wir trafen dort die Gruppe „Besorgte Bürger über den Bau der US-Militärbasis in Ukawa“. Ihre Sorgen betreffen einerseits Strahlenschäden durch die Station, Lärmbelästigung

und Unfälle durch US-Soldaten, die das Linksfahren nicht kennen – andererseits der Widerspruch der Station zur japanischen Verfassung, durch den aggressiven Charakter der Raketenabwehr. Eine alte Japanerin hat sich bis heute geweigert ihr Land zu verkaufen. So gibt es eine Friedenswiese, direkt bei der Station. Dort hielten wir eine Mahnwache ab.

### Bei den Erinnerungsfeiern

Am 2. August auf dem Weg nach Hiroshima begann ich zu fasten, um mich an der von Matthias Engelke initiierten Fastenkampagne zu beteiligen. In Hiroshima hatte ich Termine zu Gesprächen mit dem Mayors for Peace-Büro und auch einen mit Hiroshimas Bürgermeister Matsui.

Tatsushi sollte ich in Nagasaki wiedersehen. Er begleitete dort eine Gruppe junger Mitglieder des US-amerikanischen Versöhnungsbundes und hatte Kontakt zu einer Delegation des Weltkirchenrates.

In Nagasaki hatte ich versäumt, einen Platz für die Erinnerungsfeierlichkeiten zu reservieren. Überall wurden schon die Schilder hochgehalten „Seating is full“. Das entmutigte Tatsushi nicht. Er sprach einen Sicherheitsbeamten an, erklärte, dass ich aus Deutschland komme und für die Mayors for Peace arbeite. Und schon wurde eifrig hin- und hertelefoniert. Schließlich wurden wir zum VIP-Eingang gebeten. Und wir beide bekamen einen Platz zwischen den wichtigen Menschen in dunklen Anzügen.



Demonstration gegen die Wiederinbetriebnahme von Atomkraftwerken und gegen die neuen Sicherheitsgesetze

Nach der Zeremonie führte mich Tatsushi zur Gruppe des Weltkirchenrates, und wir gingen gemeinsam zur Hiroshima Friedenskirche. Dort war ein ökumenischer Gedenkgottesdienst geplant. Zuvor gab es für alle ein Mittagessen. Für mich war es das Fastenbrechen. Auf dem Weg zur Kirche wurde ich von jemanden angesprochen, wir können ruhig Deutsch sprechen. Es war der Vorsitzende des Rates der evangelischen Kirche. Wir sprachen beim Mittagessen über sein Engagement für das Verbot von Atomwaffen und die Gewissensfrage, welche die An-

fragen von durch die IS bedrohten Menschen bei ihm auslösen. Er könne vor diesem Hintergrund keine grundsätzlich pazifistische Haltung einnehmen. Ich verwies auf die Erklärung von Ohne-Rüstung-Leben, die zwischen der Gewalt, zu der Polizei berechtigt ist, und der Gewalt, die durch Militär ausgeübt wird, unterscheidet.

Meine Reise nach Japan hinterließ in mir tiefe Eindrücke und neue Anstöße für mein politisches Engagement. Mehr dazu steht Im „Blick“.

## Kreuz-Mahnwache vor dem Haupttor zum Atomwaffenlager Büchel

von Matthias-W.Engelke

Vom 25. August bis zum 30. August hält Rainer Schmid, Aalen, eine Mahnwache vor dem Haupttor des Atomwaffenlagers Büchel. Angeregt durch die Gedenkfeiern zum 70. Jahrestag der Atombombenabwürfe der Vereinigten Staaten von Amerika auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki hat sich Rainer Schmid entschlossen, dieses Zeichen zu setzen. So es Wetter und Gesundheit erlauben ist er von 8 Uhr bis 20 Uhr in dem genannten Zeitraum täglich dort anzutreffen und hält das Kreuz Jesu mit der Botschaft „Atomwaffen abschaffen – jetzt!“ aufrecht. Er freut sich sicherlich über den einen oder anderen Besuch.

Mit dieser Form des Protestes wird die denkbar einachste Form des Widerstandes gegen die Atomwaffen

wiederbelebt. Als Einzeläußerung bedarf sie keinerlei Anmeldung. Wer sich dem anschließen möchte stellt sich mit einigem Abstand – m. W. mindestens ein Meter - daneben, mit einem Plakat oder auch einem Kreuz.

Auf dem Fliegerhorst des Jagdbomber-Geschwaders 33 der Bundeswehr lagern die Vereinigten Staaten von Amerika Atombomben, die von deutschen Piloten ins Ziel geflogen werden sollen.

Von September an wird dort die NATO üben, wie Atombomben abgeworfen werden können. Sie straft damit den Reden der Politiker und Diplomaten Lügen, die behaupten, die sogenannten taktischen Atomwaffen in Europa wären allein "politische Waffen".

Diese Übungen finden regelmäßg

statt. Sie hatten in den letzten Jahren den Titel – Steadfast Noon". Die Kernzeit dieser Kriegsvorbereitung findet vom 20.-24. Oktober statt. Der jetzige Tarnname ist – „trident juncture“. Atombomben-Abwurf anlässlich der Ukraine Krise zu üben ist m. E. ein Politikum.



# Sechste öffentliche Fastenaktion in Büchel 2015

## Persönliche Rückblicke und Gedanken

von Marion Küpker und Matthias-W. Engelke

**Vom 31. Juli (Vollmond) bis zum 9. August, dem Gedenktag des Atombombenabwurfes auf die japanische Stadt Nagasaki (vor genau 70 Jahren), fand die 6. Fastenaktion wieder am Haupttor des „Fliegerhorstes“ Büchel – unweit der Touristenhochburg Cochem, (Mosel) statt.**

Eine handvoll Fastende sah sich gleich zu Beginn der Aktion der bürokratisch geregelten Auflage ausgesetzt, nicht wie in den Jahren zuvor sichtbar auf der Wiese hin zum Verkehrskreisel am Haupttor campen zu dürfen. Angeblich müsse aus Sicherheitsgründen ein Mindestabstand von 50 Metern zum Zaun der Bundeswehr eingehalten werden: eine eindeutig unsinnige Abstandsforderung, wonach z.B. der Radweg und Straße zum Dorf Alfien gleich mit abgeschafft werden müsste. So kam es unsererseits spontan zu einer kleinen Aktion des zivilen Ungehorsams: Sollten sie sich doch die Blöße geben, zum 70. Gedenken an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, die Aktion der Fastenden zu räumen – was dann, trotz Beschwerde der Bundeswehr, unterblieb.

Wir möchten auf die Soldaten am Standort einwirken und sie ermutigen, sich dazu zu bekennen, dass sie Atomwaffen im Kriegsfall nie einsetzen würden – was viele schon lange zu bewegen scheint. Und wir möchten auf die deutsche Öffentlichkeit einwirken, mehr, viel mehr dafür zu tun, dass die Atomwaffen verschwinden, aus ganz Europa, aus der ganzen Welt – und zwar rechtzeitig.

Mit unserer kollektiven Anwesenheit versuchen wir, die gefühlte Ohnmacht in Stärke umzuwandeln, und auch unser Gegenüber, d.h. die Soldaten mit zu erreichen, die zum Teil in sichtbarer Nähe aktiv an unseren öffentlichen Gedenkveranstaltungen teilgenommen haben. Wir haben in Büchel bewusst nicht von religiösen Andachten gesprochen, sondern von unseren täglichen öffentlichen Gedenkveranstaltungen (morgens um 8:15 Uhr und abends um 20.15 Uhr), da wir um den Widerspruch der „Kirche als Institution und Herrschaftsinstrument“ und „Jesus als gewaltfreier Aktivist“ wissen, und damit den Unterschiedlichkeiten im Glaubensverständnis vieler Menschen gerecht werden wollten: interreligiös, wie auch nichtreligiös kann die Schöpfung gewahrt und Nächstenliebe zwischen allen Menschen weltweit empfunden und aktiv gewollt werden.

Weisungen für eine Welt ohne Ge-



Vor dem Fliegerhorst, rechts im Vordergrund: Marion Küpker (Foto: H.Haupt)

walt – oder um sich von der Herrschaft der Gewalt zu befreien. Die Atomkette nimmt die ganze Welt gewissermaßen in Geiselschaft. Vom Uranabbau über Forschung und Entwicklung, Atomkraftwerke und Anreicherungsanlagen, Atombombenabwürfe, Atomwaffentests, uranhaltige Munition bis hin zum Atommüll – Menschen, Tiere und Pflanzen werden in Mitleidenschaft gezogen. Von einer Minderheit. Das bedeutet Herrschaft der Gewalt. Und die NATO – mit ihr die Bundeswehr und das Luftwaffengeschwader 33 in Büchel – übt jährlich den Einsatz von Atomwaffen in der Übung „Steadfast noon“. So auch bald wieder, voraussichtlich vom 20.-24. Oktober 2015.

Menschliches Zusammenleben ist gestaltbar. Ausgehend von Weisungen aus dem Alten Testament, z.B. den sogenannten Zehn Geboten, fragten wir uns in den täglichen Andachten und Gedenkfeiern, welche Weisungen uns heute dabei helfen können, die Herrschaft der Gewalt zu überwinden. Dabei wurden im Laufe der Tage von verschiedenen Mitwirkenden folgende „neue“ Weisungen formuliert:

**WENN DU DAS LEBEN LIEBST, DANN**

\* ÜBE NIEMALS GEWALT

- \* STEH ZUR EIGENEN OHNMACHT
- \* ÜBERWINDE DAS FREUND-FEIND-DENKEN! WIR SIND ALLE MENSCHEN
- \* WERDET VERSTEHER UND VERSTEHERINNEN
- \* ÜBERZEUGE MIT DEINEN TATEN, NICHT NUR MIT DEINEN WORTEN
- \* ERKENNE IN JEDEM MENSCHEN DIE HANDARBEIT GOTTES
- \* NIMM KEINE GEISEL
- \* TU NICHTS, WAS DIE NACHFOLGENDE GENERATION BELASTET UND TUE NUR DAS, WAS AUCH FÜR DIE NACHFOLGENDE GENERATION GUT IST

**DENN ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT, SPRICHT GOTT. GLAUB NICHT AN DIE ERLÖSENDE KRAFT DER GEWALT.**

Von den vielen Vorhaben – dass wir in die Dörfer und benachbarten Städte fahren für verschiedene Aktionen – wurde nur eins verwirklicht, ein Nachmittag in Mayen. Die Hitze setzte allen zu. Trotzdem kam es zu aufschlussreichen Gesprächen in der Fußgängerzone.

Zur gleichen Zeit fastete Wolfgang Schlupp-Hauck in Japan bei seinem Besuch bei den Bürgermeistern von Hiroshima und Nagasaki. Durchs In-



„... und nur durch Gitter sehen wir uns an!“ (Foto: D.Junker)

ternet und den Fastenblog waren wir fast täglich miteinander verbunden. Das tat gut.

Soldaten, die die Zufahrt während der Gedenkfeiern bewachten, hörten aufmerksam zu. Am letzten Tag zeigte ein Soldat aus einem Bundeswehrrbus heraus das Zeichen der Unterstützenden, das „Victory“-Zeichen: „Wir werden es schaffen!“ Auch wenn das noch nicht der Beginn der Flut ist, es kann das Ende der Ebbe anzeigen. Schließlich sind die Soldaten an diesem Atomwaffenstützpunkt unsere zukünftigen Verbündeten.

Wir hatten – wie immer bei diesen Aktionen – viel Zeit, es muss ja fürs Essen nichts getan werden. So kam es zu vielen interessanten Gesprächen. Die Fäden die hier gezogen und die Knoten, die hier geknüpft werden, sind für die Friedensarbeit wohl kaum zu unterschätzen.

Abends haben wir über Beamer die aktuellen Dokumentationen über die gezielten Atomtests an Menschen der Marshall Inseln im Pazifik (Menschenversuche), über die Seniorenblockade in Mutlangen der 80er Jahre und die 24-stündige Musikblockade 2013 in Büchel gesehen und diskutiert.

Wir diskutierten auch über die gesundheitlichen Auswirkungen der Freisetzung menschengemachter radioaktiver Partikel: ob beim Uranabbau, den Atomtests oder dem sogenannten Normalbetrieb der Atomanlagen – und über naturheilkundliche Ausleitverfahren dieser Stoffe und auch hier über das Ausleitung durch Heilfasten. Die Anstrengung des Fastens, d.h. eines zeitlich begrenzten Verzichts auf Lebensmittel, ist nicht einfach Leiden, sondern auch ein Beitrag zum Leben nach Innen wie nach Außen. Dieses (Heil-)fasten wird am Besten

modifiziert vorgenommen, d.h. eine begrenzte und ausgewählte flüssige Nahrungszufuhr unterstützt zusätzlich den gesund-heitlichen Ausleit-erfolg. Wir müssen uns beim Fasten gegen Atomwaffen nicht unnötig „peinigen“. Es geht hier nicht um eine ideologisch festverankerte Vorgehensweise, und es kann hier gut das politisch Nützliche mit dem gesundheitlich Nützlichem verbunden werden!

Im Internet ist zum Heilfasten eine sehr gute ARTE-Doku anzuschauen: [www.youtube.com/watch?v=nPU65RormlY](http://www.youtube.com/watch?v=nPU65RormlY)

Es kann also jede/r nach seinen Vorstellungen fasten; darüber können wir uns aber in der Zeit auch gern austauschen.

Dieses Jahr gab es weltweit sechs weitere Fastenaktionen: z.B. in London vorm Verteidigungsministerium, in Paris am Eiffelturm und bei Bordeaux, wo die Laser für die neuen Atomwaffen hergestellt werden, oder auch an der U.S. Militärbasis Vandenberg in Kalifornien. Leider funktionierte unsere SKYPE-Verbindung aufgrund des schlechten Empfanges und der extremen Hitze nicht besonders gut. Fürs nächste Jahr planen wir eine feste Verbindung im Ort mit einer öffentlichen Übertragung. Die internationale Vernetzung der Fastengruppen soll im kommenden Jahr vorangebracht werden, damit wir genauere Informationen über die aktuellen Aktionen gegen Atomwaffen im jeweiligen Land bereits im Vorfeld erfahren.

### Russisches Fernsehen

Das russische Fernsehen Channel 5, welches russlandweit berichtet, interviewte vor Ort und berichtete über unsere Aktion (leider nur in russisch). In der jetzigen „Ukraine-Krise“ und damit der Atomkriegsgefahr zwischen der NATO und Russ-

land ging es dem Sender sicherlich darum, darauf hinzuweisen, dass es auch bei uns gegen geltendes Recht Atomwaffen und Proteste dagegen gibt.

### Mit Kreuzen gegen A-Raketen

Im Hunsrück in Kastellaun gibt es eine Sonderausstellung über die Proteste der Christen in den 80er Jahren gegen den NATO-Doppelbeschluss, die der Auslöser für die damalige große und neue europäische Friedensbewegung war. Nukleare Marschflugkörper „Cruise Missiles“ im Hunsrück führten zum Aufstellen von 96 Kreuzen als Mahnung auf „dem Friedensacker“ an der Hunsrückhöhenstraße. Jedes der 96 Kreuze stand dabei für eine von 96 atomaren Marschflugkörpern; die Kreuze wurden immer wieder herausgerissen und zerstört. Viele Menschen aus der Region, aber auch Gruppen oder Verbände aus ganz Deutschland übernahmen Patenschaften für ein Kreuz, wodurch die Botschaft von Atomraketen und Widerstand bundesweit in die Gemeinden gebracht wurde.

Auch in Büchel sind nicht nur ca. 20 Atombomben stationiert, die demnächst modernisiert werden sollen, sondern auch Hunderte der weltweit modernsten Marschflugkörper mit dem Namen Taurus KEPD, die von EADS und dem schwedischen Konzern SAAB produziert wurden. Wir planen für das kommende Jahr, die Idee des Friedensackers wieder auferstehen zu lassen und freuen uns über jede Rückmeldung von Menschen die daran – auch gern aus dem Hintergrund/von zu Hause aus – mithelfen/mitarbeiten wollen. Diese schöne Idee ist aus der diesjährigen Fastenaktion gewachsen!

### Fastenbrechen am Nagasaki-tag

Am Sonntag den 9. August erreichten uns die beiden Friedensfahrradtouren der DFG-Vk (Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen) mit 50 BikerInnen, dazu weitere Menschen, viele aus der (Hunsrück-) Region, sodass wir mit über 100 Menschen nach einer gemeinsamen letzten öffentlichen Gedenkveranstaltung das Fasten brechen konnten. Der Musiker Stiff La Wolf: [www.stiff-la-wolf.de](http://www.stiff-la-wolf.de) aus Mecklenburg-Vorpommern gab mit seiner Gitarre ein wunderbares Konzert.

Der Höhepunkt war der Abschluss: Zwei Fahrradgruppen der DFG-VK – die eine aus Bayern, die andere aus NRW, kamen am 9.8. morgens zum Haupttor. Wir begingen nach der Gedenkfeier zusammen mit allen anderen das Fastenbrechen.

# Christen brauchen keine Garnisonskirche

von Hans Dieter Zepf

Die ehemalige Garnisonskirche in Potsdam, die 1732 eingeweiht wurde, brannte nach dem britischen Bombenangriff im April 1945 aus. Die verbliebene Ruine wurde auf Anordnung von Walter Ulbricht im Juni 1968 gesprengt.

Nach dem Willen von Kirchenleuten, Politikern und Unternehmern soll die Kirche wieder aufgebaut werden.

Es leidet keinen Zweifel, dass kaum eine Kirche ideologisch und historisch so belastet ist wie die ehemalige Garnisonskirche. Hier wurden die Kriege des preußischen Militärs und der Nazis kirchlich gesegnet und vielen ist der Handschlag Hitlers mit dem damaligen Reichspräsidenten Hindenburg noch in Erinnerung. Hitler wurde am 21. März 1933 in einer Zeremonie als Reichskanzler inthronisiert. Die Garnisonskirche wurde so „das Symbol für die Vermählung der konservativen, der deutsch-nationalen Eliten mit der braunen Revolution der Nationalsozialisten – eines der eindrucksvollsten Ereignisse der Geschichte des 20. Jahrhunderts überhaupt“, betont der Historiker Sabrow (zitiert nach Tageszeitung vom 13.10.2012, Artikel: „Kirchlicher Glanz für militärisches Gloria“).

Der ehemalige Bischof und Ratsvorsitzender der EKD, Wolfgang Huber, hat den Aufbau der Garnisonskirche zu seinem persönlichen Anliegen gemacht. Er ist Vorsitzender des Stiftungskuratoriums. Er argumentiert: „Von diesem Ort soll ein Geist des Friedens und der Versöhnung ausgehen. Und das ist ernst gemeint, weil wir uns den Brüchen der

Geschichte stellen wollen, die sich mit diesem Ort verbinden und es könne nicht sein, „dass man die Kirche stellvertretend in Haftung nimmt für das, was mit dem Handschlag zwischen Hindenburg und Hitler versucht wurde.“

Gegen den Wiederaufbau wurde die Bürgerinitiative „Für ein Potsdam ohne Garnisonskirche“ gegründet, die anderer Auffassung ist als Huber. „Wer die Garnisonskirche wieder aufbauen will, deutet Geschichte um. Wer die Garnisonskirche wieder aufbauen will und sich damit Versöhnung auf die Fahne schreibt, erklärt die dunkle Nacht zum Zeichen des lichten Ta-

BÜRGERINITIATIVE FÜR  
EIN POTSDAM  
**OHNE  
GARNISON-  
KIRCHE**



[ohnegarnisonkirche.wordpress.com](http://ohnegarnisonkirche.wordpress.com)

ges und versöhnt sich doch nur mit der reaktionären Geschichte Preußens.“ Unterstützung erfahren die Wiederaufbaueegner durch Friedrich Schorlemmer: „Das von brauner Asche besudelte Gebäude kann durch den Neubau nicht reingewaschen werden. Ganz abgesehen davon, dass angesichts leerer Kirchen eine weitere überflüssig ist.“ Und in der Erklärung „Warum wir Christinnen und Christen keine neue Garni-

sonskirche brauchen“ heißt es unter anderem: „Wir bezweifeln, wie der geplante Neubau dem Konzept eines ‚Versöhnungszentrums‘ entsprechen kann, wenn schon die Zusage nicht mehr gilt, die Kirche unter das Nagelkreuz von Coventry zu stellen. Wir verstehen nicht, wie zum Reformationsjubiläum 2017 die Fertigstellung des Turms dieser Kirche gefeiert werden soll. Wir befürchten, dass damit die notwendige Auseinandersetzung mit den dunklen Seiten der Kirchen der Reformation, ihrem antidemokratischen Geist und ihren antijüdischen Predigten verdrängt wird.“

(Wer die Erklärung mit seiner Unterschrift unterstützen will: [www.christen-brauchen-keine-garnisonskirche.de/online-petition](http://www.christen-brauchen-keine-garnisonskirche.de/online-petition))

Der Wiederaufbau soll 100 Millionen kosten, der Turm allein 40 Millionen. Dieses Geld kann sinnvoller verwendet werden.

Die evangelische Militärseelsorge hat für den Wiederaufbau Euro 250.000,- gestiftet.

Welches Interesse hat die Militärseelsorge? Der ehemalige Militärbischof Martin Dutzmann meint: „Die evangelische Militärseelsorge hält es für möglich, die Räumlichkeiten der Garnisonskirche (sofern sie wiederaufgebaut wird -Anm. H.D.Z) für lebenskundliche Unterrichtseinheiten mit Soldatinnen und Soldaten zu nutzen, die von der Evangelische Militärseelsorge verantwortet werden“ (aus Potsdamer Neueste Nachrichten, 09.07.2012, von Guido Berg). Nachtigall, ick hör dir trap-sen!

## Kriegssteuerverweigerung

von Ria Makein

**Ria Makein ist Mitglied im Netzwerk Friedenssteuer, das sich seit mehr als 30 Jahren dafür einsetzt, dass SteuerzahlerInnen die Verwendung ihrer Steuergelder für militärische Zwecke ausschließen**

Sehr geehrte Damen und Herren, seit Jahren möchte ich erwirken, dass meine Steuerzahlung nicht weitergeleitet wird, bevor sichergestellt ist, dass eine gesetzliche Möglichkeit zur Steuerverwendung nur für zivile Zwecke geschaffen wurde. Ich machte geltend, dass es mit meinem Gewissen nicht vereinbar ist, mich an militärischer Gewalt zu beteiligen. Durch meine Steuerzahlung bin ich dazu jedoch gezwungen und fühle mich als Staatsbürgerin verantwortlich für die daraus entstehenden gesell-

schaftlichen Folgen. Deutsche Soldaten sind weltweit im Einsatz und „schützen deutsche Interessen“ auch z.B. in Afghanistan. Deutschland ist drittgrößter Waffenhändler der Welt, befeuert also weltweit gewalttätige Konflikte. Im Gegensatz dazu steht der Aufwand für friedenspolitische Gewaltprävention und gewaltarme Konfliktlösungsstrategien in keinem Verhältnis.

Ich möchte mit meinen Steuerzahlungen einen Staat unterhalten, der sich den sozialen Aufgaben verpflichtet weiß, und seine Reichtü-

mer zum Wohle der Menschheit, nicht nur in den Grenzen Europas einsetzt. Insofern ist durch die jetzige gesetzliche Regelung für mich eine erhebliche Härte gegeben und die Zahlungsforderung in höchstem Maße unbillig.

Sie lehnten diesen Antrag ab, und ich erhob Klage beim Finanzgericht in Düsseldorf. Ich hoffe auf einen Entwicklungsprozess, der die Kriegsdienstverweigerung (KDV) mit der Steuerzahlung ebenso möglich werden lässt, wie es die Politiker mit der KDV nach dem grausigen Ein-

satz der Wehrmacht im 2. Weltkrieg vorsahen.

Alle von mir gewünschten Möglichkeiten, auf eine zivile Verwendung meiner Steuergelder zu dringen, wurden mir verwehrt und nunmehr zeichnet sich ab, dass die in Deutschland lagernden Atomwaffen nicht abgeschafft werden, wie es sowohl unsere Politiker als auch B. Obama versprochen sondern dass sie im Gegenteil modernisiert werden sollen. Außerdem sollen Drohnen angeschafft werden, die es Staaten ermöglichen, ohne Rechtswege aus dem blauen Himmel heraus zu töten.

Da ich seit Jahren gegen die permanente Kriegsvorbereitung protestiere und gleichzeitig erleben muss,

wie ich mittels Steuerzahlung zu diesem Irrsinn beitrage, halte ich diesen Zwiespalt nicht mehr aus. Daher habe ich beschlossen, die Zusammenarbeit mit dem Finanzamt aufzukündigen, um nicht zum Handlanger dieser Organisation staatlicher Verbrechen zu werden.. Ich werde auf keine Anfragen reagieren, bis Sie mir erlauben, die ausstehenden Gelder an den zivilen Friedensdienst zu überweisen. Dieser ist dringend auf Unterstützung zur Initialisierung alternativer, gewaltfreier Konfliktlösungspotentiale angewiesen.

Ich bedaure, Ihnen damit Mühe zu machen, aber es ist mir nicht möglich, einfach zur Tagesordnung überzugehen – angesichts des

Elends, das wir auf dieser Welt speziell mit militärischer Gewalt anrichten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Ria Makein



## Fluchtgründe und Verursacherprinzip berücksichtigen!

**Der folgende Appell des Internationalen Versöhnungsbundes / Deutscher Zweig wurde von Christian Schamberg-Bahadori (Mainz) und Hans-Joachim Schwabe (Schwalmtal) erarbeitet und später vom VB-Vorstand abgestimmt.**

1. Angesichts des bevorstehenden Winters ist es von höchster Priorität, den Menschen auf der Flucht winterfeste Unterkünfte und allgemeine Versorgung (Ernährung, Kleidung, medizinische Versorgung) zu garantieren. Dies ist umso dringlicher, als sich auch tausende Kinder auf der Flucht befinden.

2. Die Gefahr, dass weiterhin tausende von Menschen im Mittelmeer ertrinken, kann nur gemindert werden, wenn den Flüchtenden ein sicheres Transportsystem zur Verfügung steht. Dafür bieten sich zwei Alternativen an:

a) den Antrag auf Asyl auch in den europäischen Botschaften der Herkunfts- oder Transitländer von Flüchtlingen ermöglichen;

b) freien Zugang nach Europa gewähren, wo dann über das über das Bleiberecht entschieden wird ...

Das würde die Schlepper-Kriminalität unterbinden, das Sterben auf der Flucht verhindern – und weitere militärische Aktionen werden überflüssig.

3. Wichtig ist die Entlastung von Ländern, die wie z.B. Pakistan, Liba-

non und der Türkei die Hauptlast der Fluchtbewegungen tragen. Studien zeigen, dass die meisten Menschen versuchen, im unmittelbaren Umkreis ihrer Herkunftsländer zu bleiben. Wenn sie dort keine ausreichende Unterstützung und Versorgung finden, werden sie weiterziehen.

4. Bei den Verhandlungen um einen europäischen Lastenausgleich zur Versorgung der Flüchtlinge sollte neben der Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft der Mitgliedsländer auch das Verursacherprinzip berücksichtigt werden: Deutschland ist als weltweit drittgrößter Waffenexporteur in erheblichen Ausmaß am Entstehen der Fluchtursachen beteiligt, die dazu führen, dass Menschen in ihren Herkunftsländern aufgrund von Krieg und Bürgerkrieg keine Überlebenschancen mehr sehen. Länder, die wie Deutschland einen hohen Anteil am Waffenhandel haben, müssen daher einen signifikant höheren Anteil am EU-Lastenausgleich tragen.

5. Weitere Fluchtursachen, die im Zusammenhang mit Lösungen für die derzeitige Flüchtlingssituation thematisiert und angegangen wer-

den müssen, sind die Ausbeutung der armen durch die reichen Länder, unfaire Handelsbedingungen, die Unterstützung menschenverachtender Regime und Auswirkungen der Klimakatastrophe. Das kann u.a. beendet werden durch faire Preis- und Handelsbeziehungen, drastische Maßnahmen zur Verhinderung der Klimakatastrophe, Beendigung von Waffenexporten, aktive Friedenspolitik. Für uns ist die Konsequenz: Wir müssen unseren Lebensstil verändern, damit andere überleben können.

6. Die Politik in Deutschland wird bisher von Angst und einem militärgestütztem Sicherheitsdenken bestimmt. Flüchtlinge suchen Schutz – sie sind nicht gefährlich. Wir möchten alle Politikerinnen und Politiker ermutigen und einladen, dieses angstbesessene Sicherheitsdenken zu verlassen und zu einem friedenslogischen Denken zu gelangen. Die derzeitigen Herausforderungen können nicht gemeistert werden, wenn wir wie bisher auf eine immer stärkere Militarisierung der Flüchtlingspolitik setzen und versuchen, mit Waffengewalt gegen Flüchtlinge vorzugehen.

## Leserbrief

**zu: Verwandlung der Mächte – Psychopolitik (RB 2/2015, S.9ff)**

Zu der Thesenreihe von Ulrich Hahn und Markus Höning möchte ich gern erzählen, wie sie bei mir „angekommen“ ist.

Dass die „Disziplinargesellschaft“, in der die Mächtigen durch Gebote und Verbote diktieren, was die Menschen zu tun haben, in unserer Zeit durch die „Leistungsgesellschaft“ abgelöst wird, die den Leistungs-

willigen scheinbar die volle Freiheit einräumt, ihr Leben selbst zu gestalten, leuchtet mir ein; ebenso, dass es sich dabei nur um einen Machtwechsel handelt, durch den die Menschen manipuliert werden,

indem sie ohne Wissen und Willen in eine neues Zwangssystem integriert werden.

Aus der vermeintlich freien Wahl wird die Qual der Wahl in der Überflussgesellschaft, die durch die „Leistung“ eines „schrackenlosen Finanzkapitalismus“ entstanden ist.

Für mich wird diese Theorie durch meine persönliche Erfahrung im „Marktkauf“ konkret. Ich will ein gutes Stück Käse kaufen und stehe vor einem Angebot von über hundert Stück verschiedener Käsesorten, die ich aus den Regalen nehmen kann. Ich bin nicht arm. Ich könnte sogar hundert Käse kaufen, aber ich brauche nur ein Stück. Alle bieten sich verlockend an. Welches soll ich nehmen? Die Qual der Wahl.

Das Beispiel lässt sich beliebig variieren. Es gibt nicht nur Käse, sondern auch hundert Programme im Fernsehen, hundert Bücher, die ausgezeichnet sind, und die ich un-

bedingt lesen sollte. Welches Programm soll ich ansehen, welches Buch kaufen, welche Broschüre abonnieren, welche Organisation finanziell unterstützen? Alle werben, bitten, bedrängen auf ihre Weise. Und dann gibt es den Computer, das Smartphone, Verlockungen, Verführungen von allen Seiten. Ich bin so finanzkräftig, dass ich meinen Urlaubsort aussuchen könnte. Aber wohin soll ich gehen?

Es muss nicht eine Wahl zwischen hundert Möglichkeiten sein, schon drei sind genug. Es gibt bekanntlich den konziliären Prozess für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung. Kann ich mich für alle gleich intensiv einsetzen? Der Friede allein hat tausend Facetten. Worauf soll ich mich konzentrieren? In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Oder werde ich dann zum Fachidioten?

In meiner Zeit als aktiver Gemeindepfarrer hatte ich dieses Problem noch nicht.

Mein Terminkalender war voll. Ich musste nicht wählen, ich wusste, was ich heute zu tun hatte. Ich zweifelte nicht daran, dass es sein musste und war überzeugt, dass es Sinn hatte. Und wenn ich ein paar freie Stunden hatte, wusste ich gleich, was mir Freude machte.

Genau so ging es dem Landwirt in früheren „normalen“ Zeiten.

Wer von uns kann sagen, dass er heute frei ist von der Verführung, dass er keinen Anteil hat am Leistungszwang, am System des Finanzkapitalismus, dass er keinen Beitrag leistet zur Ausbeutung der armen Völker, dass er/ sie nicht hinein verflochten ist in die neue, die schillernde, die schale Welt?

...

Möge die „Verwandlung der Mächte“ bei uns den nötigen Widerspruch hervorbringen.

Werner Dierlamm

## Von Personen

### Marion Küpker. Friedensarbeiterin sucht PatInnen Atomwaffen abschaffen – Modernisierung verhindern!

**Seit der letzten Fastenaktion in Büchel (siehe oben, S. 15ff.) hat der VB ein neues Mitglied: Marion Küpker. Vielen ist sie längst als Friedensarbeiterin aus Büchel oder anderen Zusammenhängen bekannt. Mit dem folgenden Text stellt sie sich selbst – verbunden mit einer Bitte – vor. Die ersten sind dieser Bitte bereits gefolgt, und wir laden andere dazu ein, ebenfalls zu folgen, damit Marion in ihrer Arbeit größere Freiheit bekommt. (red)**



In Büchel in der Eifel sind ca. 20 US-Atombomben stationiert, die Bundeswehrpiloten im Rahmen der „nuklearen Teilhabe“ der NATO auf Befehl einsetzen müssen; wie es auch in Holland, Belgien, Italien und ähnlich in der Türkei geregelt ist. Regelmäßige Übungsflüge und gemeinsame NATO-Manöver zum Durchspielen von Atomkriegsszenarien sowie die aktuell eingeleitete Modernisierung dieser Atombomben (= Umbau zu präzise lenkbaren Atomwaffen) zeigen uns gerade vor dem Hintergrund der „Ukrainekrise“, wie sehr wir heute einer Atomkriegsgefahr – unter Mitbeteiligung Deutschlands – wieder ausgesetzt sind. Banken und Versicherungen investieren in Atomwaffen und deren Trägersysteme, und die Umrüstung/Anpassung des Tornado-Kampfflugzeuges wird von SteuerzahlerInnen allein schon geschätzte 10 Mill. Euro kosten.

#### Mein persönlicher Hintergrund:

Vor ca. 20 Jahren nahm ich als alleinerziehende Mutter am internationalen Friedensmarsch „For a Nuclear Free World“ durch die von Tschernobyl radioaktiv verseuchten Gebiete in Weißrussland, Russland und der Ukraine teil. Die bewegenden Gespräche mit Menschen aus den betroffenen Regionen und den teilnehmenden Anti-Atom-AktivistInnen (aus über 30 Ländern) gingen mir so nah, dass mich der Widerstand gegen die „atomare Kette“ nicht mehr los ließ. Fortan organisierte ich meist ehrenamtlich Rundreisen mit indigenen Delegierten zu Uranabbau und Atomtests, initiierte die Welturanwaffenkonferenz in 2003 ([www.uranwaffenkonferenz.de](http://www.uranwaffenkonferenz.de)) und engagiere mich seit 1996 in der Gewaltfreien Aktion Atomwaffen Abschaffen (GAAA), deren Koordinatorin ich bis heute bin. Die GAAA wurde Mitgliedsorganisa-

tion in der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), die ich - seit 10 Jahren gewählt – als Internationale Koordinatorin gegen Atomwaffen öffentlich vertritt: Teilnahme an Internationalen Konferenzen, Vernetzung des Widerstandes gegen die Atomwaffen in Europa, Vorträge etc.

Die GAAA hatte das Gründungsziel, mit gewaltfreien Aktionen des Zivilen Ungehorsams, mit Blockaden und Go-In-Aktionen die Unrechtmäßigkeit dieser Waffen durch die Gerichte prüfen zu lassen. Wir konnten mit unseren öffentlich begleiteten Gerichtsverfahren bis zum Bundesverfassungsgericht vordringen, das sich leider weigerte, sich mit diesem brisanten Thema zu befassen. Seitdem bin ich zusätzlich im Kampagnenrat des Trägerkreises „Atomwaffen abschaffen – bei uns anfangen“ tätig. Der Trägerkreis

besteht aus 50 Gruppen/Organisationen. Dort haben wir im Juni 2015 die dreijährige Kampagne „atomwaffenfrei.jetzt“ beendet, und ich bin nun auch an der Planung der neuen (Folge-)Kampagne beteiligt. Wir haben 2013 als Kampagnenrat erstmalig Zivilen Ungehorsam organisiert: mit der „24-stündigen Musikblockade aller Tore“ wurde der Atomwaffen-Stützpunkt Büchel dicht gemacht. Die Blockadeaktionen 2014 und die Blockadeserie „büchel65“ im Frühjahr 2015 fanden im Rahmen der Kampagne atomwaffenfrei.jetzt statt.

### Ausblick

Für die Zukunft ist es wichtig, den Widerstand auf allen Ebenen zu intensivieren und auszuweiten. Auf internationaler Ebene wird aktuell der „Verbotsvertrag zu Atomwaffen“ über die neuen Staatenkonferenzen und ICAN (Humanitarian Pledge) vorangetrieben, und damit werden die Atommächte immer mehr zur Abrüstung gedrängt. Hier ist es wichtig, wieder eine neue verbindende Kampagne zu erarbeiten und weiter Lobbyarbeit sowie den Ausbau und die Vernetzung des Widerstandes aus der Zivilgesellschaft

UND darin die Verknüpfung ALLER gesellschaftlichen Gruppen zusätzlich mit Zivilem Ungehorsam als Druckmittel zu organisieren. Dazu zählen als Beispiele die Einbeziehung der Flüchtlingsorganisationen, die Waffenexporte/Rüstungsausgaben und Krieg als Fluchtursachen thematisieren wollen; ebenso verstärkt wieder Frauenorganisationen zu aktivieren, da Militarismus und Krieg eng mit der Unterdrückung und Benachteiligung von Frauen zusammen hängen. Frauen waren ja auch schon sehr stark in den 80er Jahren gegen die Pershing II und Cruise Missile aktiv. Wichtig ist zudem der Ausbau der Vernetzung mit dem europäischen und U.S. amerikanischen Widerstand gegen Atomwaffen, z.B. gegen die Produktionsstätte für den modernisierten B61-12 Atomwaffentyp. Und natürlich alles strikt gewaltfrei.

Die Friedensbewegung braucht mehr vollzeitaktive BewegungsarbeiterInnen, was mir nur durch eure Unterstützung weiter ermöglicht werden kann. Im Rahmen der ARGE plus Minijob und mit der darin festgelegten Ortsanwesenheitspflicht wird mir die hierfür nötige Arbeit

verunmöglicht und hieraus möchte ich mich – lieber heute als morgen – lösen.

Wenn ihr zu meinen PatInnen gehören wollt, meldet euch bitte bei mir, egal ob ihr 5 Euro, 10 Euro, 50 Euro oder mehr im Monat beitragen könnt.

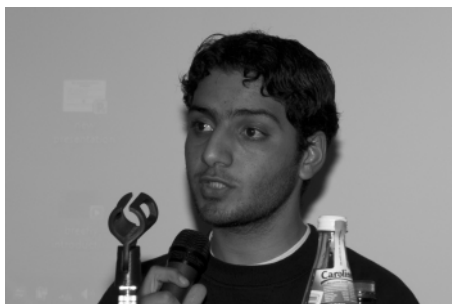
Konto BW-Förderverein für Frieden/Abrüstung; IBAN: DE9560 0901 0005 6313 1004

BIC: VOBADSSXXX (Stuttgart); Stichwort: Atomwaffen-Bewegungsarbeit

Ich werde zum Ende jedes Jahres einen Bericht über meine laufenden Aktivitäten verfassen und euch zusenden. Falls ihr weitere Informationen benötigt oder einfach ein Gespräch darüber möchtet, dann meldet euch doch bitte auch: Beckstr 14, 20357 Hamburg; Handy 0151 55731410, e-mail marion-gaaa@gmx.de - besten Dank im Voraus!

Eure Spenden sind z.B. als mildtätige Zuwendungen steuerlich absetzbar und Ihr erhaltet über den eingetragenen „Förderverein für Frieden und Abrüstung“ jährliche Spendenbescheinigungen.

## Vortragsreise von Saeed Amireh aus Ni'lin, Palästina, im Herbst 2015



Saeed Amireh ist 23 Jahre alt und lebt in Ni'lin in Palästina. Dieses Dorf liegt in der Westbank in der Nähe von Ramallah. Als Saeed Teenager war, wurde sein Vater Ibrahim für zwei Jahre vom israelischen Staat inhaftiert. Sein „Verbrechen“ bestand in seiner führenden Rolle im Volkskomitee Ni'lins, das den gewaltfreien Widerstand gegen die Mauer in Palästina organisiert. Von diesem Zeitpunkt an spielte Saeed auch eine führende Rolle im gewaltfreien Widerstand.

In November und Dezember tritt Saeed Amireh bei verschiedenen Veranstaltungen in Deutschland und Prag auf und wird über jeweils eines der folgenden vier Themen reden (von den OrganisatorInnen

der lokalen Veranstaltungen ausgewählt):

### Was tun angesichts zunehmender israelischer Gewalt und Vertreibung in der Westbank?

Während der Mittlere Osten in Flammen steht und Konflikte, Revolutionen und Gegenrevolutionen in Syrien, Jemen und dem Irak die Medien dominieren, ging Israel weitestgehend unbeachtet mit einer neuen Welle der Gewalt gegen die palästinensische Zivilbevölkerung vor. In der zurückliegenden Periode erlebten die Menschen eine Zunahme der israelischen Unterdrückung durch Hauszerstörungen, Vertreibungen und Zwangsumsiedlungen bei gleichzeitig wachsendem illegalem israelischem Siedlungsbau. Gewaltsame Übergriffe extremistischer Siedlergruppen, die Häuser und Dörfer angreifen, haben in sehr kurzer Zeit enorm zugenommen. Auf der anderen Seite erleben wir Auseinandersetzungen um Macht innerhalb der politischen Führung der Palästinensischen Autonomiebehörde sowie mit anderen politischen Parteien, die jedoch keine politische Vision für die Zukunft eines selbstbestimmten Palästina vorweisen können. All dies führt zu zunehmender

der Verzweiflung der palästinensischen Zivilbevölkerung und zeigt sich insbesondere in wütenden Raueckten einzelner palästinensischer Jugendlicher in der Westbank, die Soldaten mit Messern oder Siedler mit Autos attackierten. Hier wird Saeed Amireh über die Rolle der Volkskomitees berichten, der Vertretungen des zivilen Widerstands in den palästinensischen Dörfern. Er spricht über deren Rolle im gegenwärtigen kritischen Zustand und will zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen auf das Alltagsleben der palästinensischen Bevölkerung beitragen.

### Zwischen dem Hammer der israelischen Besatzung und dem Amboss der Palästinensischen Autonomiebehörde

Thema sind die zivile Widerstandsbewegung gegen die israelische Besatzung, die in den Dörfern entstanden ist, und die Rolle der sie vertretenden Volkskomitees. Insbesondere wird die Beziehung zu der Palästinensischen Autonomiebehörde und die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert ist, beleuchtet.

## Gewaltfreier Widerstand in Palästina gegen die israelische Besatzung

Die israelische Mauer verläuft weitgehend durch palästinensisches Gebiet. Der Staat Israel hat rund um das Dorf Ni'lin auf ihrem Land fünf Siedlungen mit ca. 50.000 israelischen Siedlern gebaut und drei Viertel des palästinensischen Bodens enteignet.

Seit 2004 demonstrieren die BewohnerInnen Ni'lins jeden Freitag gewaltfrei gegen Mauerbau, Enteignung und Unterdrückung.

Saeed Amireh berichtet über das Leben in den von Israel besetzten Gebieten, seine Erfahrungen mit dem gewaltfreien Widerstand und über die Situation der palästinensischen politischen Gefangenen in israelischer Haft. Auch er selbst sowie sein Vater waren in Israel im Gefängnis.

## Die jüngsten Entwicklungen in Palästina und die Rolle der Widerstandsbewegung und der Solidaritätsbewegung

Hier wird Saeed Amireh insbesondere die Frage diskutieren, wie die Widerstandsbewegung und die Solidaritätsbewegung gestärkt werden können. Gefragt wird, wohin sich die Widerstandsbewegung nach zehn Jahren Bestand entwickeln kann und sollte und was sie braucht.

Weitere Informationen auf der Webseite des Deutschen Koordinationskreises Palästina Israel: <http://www.kopi-online.de/wordpress/?p=2686>



Folgende Termine stehen fest :

(der Reihe nach sind Termin, Ort und Kontaktadresse angegeben)

Montag 23 November, Coburg - fini21@arcor.de

Dienstag 24 November, Neuss - marius-stark@gmx.de

Mittwoch 25 November; Duisburg- juergen-aust@gmx.net

Donnerstag 26 November; Bielefeld, Volkshochschule - deam@attac-bielefeld.de

Freitag 27 November, Herford; Inge.Hoeger@gmx.de

Sonntag 29 November, Bonn, Haus der Vielfalt - vetter@ipk-bonn.de

Montag 30 November, Neubrandenburg - stefanie.fischbach@googlemail.com

Dienstag 1 Dezember, Berlin - philbutland@yahoo.com

Mittwoch 2 Dezember, Berlin (privates Treffen) - Inge.Hoeger@gmx.de

Mittwoch 2 Dezember, Berlin (Amnesty International, privates Treffen) - marlene\_ziegler@hotmail.com

Donnerstag 3 Dezember, Prag (privates Treffen) - ridvanjana@hotmail.com

Freitag 4 Dezember, Berlin (Die Linke AG Internationales, Palästinensischer Studentenverband) - philbutland@yahoo.com, alkiefah@googlemail.com

5-6 Dezember, Kassel, Friedensratschlag - Inge.Hoeger@gmx.de

Montag 7 Dezember, Kassel, Buchoase - mail@cafebuchoase.de

Dienstag 8 Dezember, Göttingen - eberhard.schmidt@posteo.af

Gabi Bieberstein

## Kurzmeldungen

### Kein Krieg für wirtschaftliche und machtpolitische Interessen

Die Sicherung wirtschaftlicher und machtpolitischer, geostrategischer Interessen darf keine Zielvorgabe für militärisches Planen und Handeln sein – das haben die katholische Friedensbewegung pax christi und die evangelische Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) in einem gemeinsamen Brief an die deutschen Bischöfe und Kirchenleitungen deutlich gemacht. Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des neuen Weißbuches der Bundeswehr sollten sich die christlichen Kirchen gegenüber der Bundesregierung dafür einsetzen, dass die Interessen der Armen und Elenen in den Blickpunkt deutscher Außen- und Sicherheitspolitik ge-

nommen werden, verlangten die pax christi-Bundesvorsitzende Wiltrud Rösch-Metzler, und der AGDF-Vorsitzende Horst Scheffler.

Die komplette Presseinfo dazu findet sich unter: <http://friedensdienst.de/aktuelles/christliche-friedensverbaende-sicherung-wirtschaftlicher-und-machtpolitischer-interessen>

### Höherer Militäretat ist falsches Signal

Der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Renke Brahm, kritisiert die Ankündigung der Bundesregierung, den Verteidigungsetat für 2016 um rund 1,4 Milliarden Euro auf 34,4 Milliarden Euro aufzustoßen: „Das ist in meinen Augen

in der jetzigen Situation das falsche Signal.“ Die Modernisierung und Verstärkung des Militärs, wie sie derzeit in vielen Staaten geplant werde, sei kein Weg zu einem dauerhaften Frieden, warnt Renke Brahm. Besser wäre es, stattdessen verstärkt auf Dialog und Verhandlungen zu setzen und dabei an Erfolgsgeschichten etwa der KSZE und OSZE anzuknüpfen. Brahm verweist dabei auch auf das Friedensgutachten 2015, in dem an die Bundesregierung appelliert wird, mehr Verantwortung jenseits militärischer Maßnahmen zu übernehmen, zivile Konfliktbearbeitung ressortübergreifend zu verankern und friedenspolitische Leitlinien für das gesamte Regierungshandeln zu formulieren.

[www.friedensgutachten.de](http://www.friedensgutachten.de)

## Fundkiste – Materialien

**Volker Perthes. Das Ende des Nahen Ostens, wie wir ihn kennen. Ein Essay. Suhrkamp Verlag 2015. 144 Seiten. € 14.**

Einen profunden Überblick über die Ereignisse der letzten Zeit und eine Perspektive auf die Zukunft gibt dieses neue Buch des Nahost-Experten Volker Perthes, der in Berlin die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) leitet. In diesem Essay können die Vorgänge und Verhältnisse ausführlicher dargestellt werden und in einen größeren Zusammenhang gestellt werden als bei einem Zeitungsartikel.

Die Menschen im Raum zwischen Mittelmeer und Persischem Golf erleben einen dieser historischen Brüche, derzeit ist ein Rückfall in autoritäre Herrschaftsmuster zu erleben.

Volker Perthes zeichnet nach, was in Tunesien begann: Zum „Arabischen Frühling“ stellt er grundlegend fest, dass das Gefühl der Zuversicht und des Aufbruchs einem allgemeinen Gefühl der Ungewissheit gewichen ist. Die Prognose ist, dass die gesamte Region auch unabhängig von zwischenstaatlichen Konflikten und äußeren Einwirkungen erst am Beginn – und keinesfalls am Ende! einer Periode von Turbulenzen und Wandlungsprozessen steht. Der Autor diskutiert die Perspektiven des sunnitischen Islam mit seinen tiefen ideologischen Gegensätzen und seinen drei Hauptströmungen.

Die geopolitischen Entwicklungstrends werden nachgezeichnet, indem die Perspektiven der einzelnen Länder behandelt werden: Es geht um Iran, Saudi-Arabien, Türkei, Ägypten, Israel, Jordanien und den Libanon. Volker Perthes stellt fest, dass sich die funktionierenden Staaten des Maghreb, also Marokko, Algerien und Tunesien stärker vom arabischen Osten absetzen. Für den israelisch-palästinensischen Konflikt gilt, dass dieser lokaler geworden ist, also heute weniger ein arabisch-israelischer Konflikt ist.

Dann beschäftigt sich der Autor intensiv mit dem „Islamischen Staat“ (IS), den er nicht als Staat, aber als jihadistisches Staatsbildungsprojekt sieht und beschreibt die militärische, politische und ideologische Herausforderung. Bezogen auf Zukunftsbilder wird festgestellt, dass nicht absehbar ist, wohin sich die Region und die einzelnen Länder entwickeln. Der Autor entwirft an dieser Stelle Szenarien für den Iran.

Im Schlusskapitel skizziert er Eckpunkte für eine europäische Politik. Drei, die besonders wichtig sind: Europa soll sich weiter um die friedliche Regelung von Konflikten bemühen, sich für Veränderungsprozesse in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens einsetzen und in einen Dialog und eine sicherheitspolitische Partnerschaft mit den Staaten treten.

Joachim Koch

**Andreas Hämer, Wie aus Wasser Wein wird. Geschichten zum Mitgehen; Sozio-Publishing 2014, 29,80 €**

„Wie aus Wasser Wein wird“ – das ist keine Schilderung eines Wunders unter Umgehung naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeiten. Eine Fülle von Geschichten aus der hebräischen Bibel und aus den Evangelien werden sozusagen dialogisch gegen den Strich gebürstet. Die Dialoge bzw. Erzählungen werden mit Informationen zur sozialgeschichtlichen Situation eingeleitet. „Die Spannung zwischen sozialgeschichtlicher Situation damals und heute soll gleichwohl bewahrt gehalten werden.“ (S. 417) Daher setzt der Autor in einzelnen Geschichten fiktive Erzähler/innen ein. Die Auseinandersetzung mit biblischen Traditionen wird mit heutigen Fragen nach Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung verknüpft: „Befreiungstheologisch gesagt geht es um eine Option für die Armen.“ (S. 418) Eine Anleitung zum Verständnis der einzelnen Texte gibt der Autor in den Nachbemerkungen.

Eingeleitet wird das Buch mit einem Brief an „Jeshua, den älteren Freund und Bruder“. „Wo Menschen bereit sind, deinen Spuren zu folgen“, so schreibt der Autor in seinem Brief an Jeshua, den älteren Freund und Bruder (anstelle eines Vorwortes), „auch auf die Gefahr von Konflikten hin, da will ich gern weiter dabei sein. Für ein bisschen Ethik oder Moral brauchen wir dich nicht. Aber deine Visionen und deinen Mut, diese Visionen zu leben, bleiben unersetzlich.“ Damit werden einige im Christentum weit verbreitete Glaubenssätze und Legenden in Frage gestellt, die z.B. aus Jesus eine Art Übermensch machen. Andreas Hämer geht es darum, ihn als Mensch, Bruder und Freund zu verstehen.

Den Hauptteil bilden Geschichten aus der hebräischen Bibel und aus den Evangelien. Die einzelnen Geschichten werden mit den dazu

passenden Bibeltexten eingeleitet. Darauf folgen dialogische an Theaterstücke erinnernde Erzählungen, in denen die daran beteiligten Personen selbst zu Wort kommen. Am Beispiel der Befreiung Israels aus Ägypten wird eine auch heute noch aktuelle Vision thematisiert. Das Kapitel zur Befreiungsgeschichte wird mit Erläuterungen zum Verständnis eingeleitet.

Der Stil im Buch ist lebensnah, kann dadurch vom Sprachstil her auch manchmal zum Schmunzeln anregen und erscheint mir wohltuend ohne salbungsvolles Pathos, wie es in religiösen Texten oft vorkommt. Die Publikation ist Pfarrer/innen und Religionspädagogen/innen zu empfehlen – und darüber hinaus allen, die mit Gott und der Welt noch nicht fertig sind.

Achim Schmitz

**Hanna Jaskolski, Tun, was richtig ist; Erfstadt 2015**

Dieses Interview-Büchlein von ist ein persönliches, politisch engagiertes Zeugnis einer Christin im Widerstand. Das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung begleitet sie schon seit ihrer Jugend und hält bis heute mit 80 Jahren an. Das Erzählte soll Menschen Mut machen. Die Trägerin des Düsseldorfer Friedenspreises hat viel Zivilcourage gelebt und sogenannten Zivilen Ungehorsam geleistet, für den sie oft harte Konsequenzen bis hin zu Gefängnisaufenthalt hingenommen hat. Unterstützt wurde sie stets von ihrer Familie und von Freunden. Eine spannende, anregende Lektüre!

Interessante können das Büchlein bei der Autorin bestellen; 5 € zuzüglich Porto. (Hanna Jaskolski, Kurt-Schumacher-Str. 30; 50374 Erfstadt)

**Eingreifende Denkerinnen. Hg. von Ingrid Gilcher-Holtey. Mohr Siebeck 2015. 251 Seiten. 54 €.**

Als Beitrag zu einer Gerechtigkeit der Geschlechter werden in diesem Buch die vergessenen oder nicht wahr genommenen Beiträge von Frauen gewürdigt und zwar unter der Fragestellung, wie Frauen in den vergangenen beiden Jahrhunderten mit öffentlichen Stellungnahmen in die politische Arena eingegriffen haben. Denn bei Studien zur Geschichte der Intellektuellen fehlen Frauen fast vollständig. In den einzelnen Aufsätzen geht es um Fragen, aus welchen konkreten Beweggründen die Frauen interveniert haben, wie sie ihr Engagement gestaltet haben, ob sie sich an den Beispielen männlicher Vorbilder ori-

Beispielen männlicher Vorbilder orientiert oder ob sie neue Formen des Engagements entwickelt haben. Spannend ist besonders auch die Frage, wie die Frauen sich anders als Männer eingemischt haben. In einer Einleitung führt Ingrid Gilcher-Holtey, die Professorin für Allgemeine Geschichte an der Universität Bielefeld ist, in das Thema ein. Dann folgen Studien, in denen 14 „Eingreifende Denkerinnen“ behandelt werden: So Käthe Kollwitz mit Aufrufen und Manifesten von 1911 bis 1933 oder Hannah Arendts Lehren aus dem Eichmann-Prozess, die

die Historikerin Katrin Stoll in ihrer Studie zieht. Im Epilog des Buches beschäftigt sich auch die berühmte Philosophin Agnes Heller mit Hannah Arendt und zwar mit ihrem Platz im spätmodernen Denken.

Das Engagement von Simone de Beauvoir, die sicher eher als Intellektuelle wahrgenommen wurde als andere Frauen, ist das Thema von zwei Studien; in einer geht es um Beauvoirs Emanzipation von der klassischen Intellektuellenrolle, im anderen um ihr Engagement für das Russell-Tribunal. Besonders spannend sind die Studien zu zeitgenös-

sischen „eingreifenden Denkerinnen“ wie Yoko Ono oder Elfriede Jelinek. Beeindruckend wie Judith Butler sich zur Wehr setzte gegen Verleumdungen in ihrer Verteidigung der Palästinenser. In der letzten Studie beschäftigt sich die Herausgeberin mit der Arbeit von Naomi Klein und zeigt, wie es dieser möglich war im Rahmen der globalisierungskritischen Bewegung ihr neues Buch „Die Entscheidung: Kapitalismus versus Klima“ schreiben und publizieren zu können.

Joachim Koch

## Termine

### 3. 10, Kalkar: Protest gegen die Nato-Kommandozentrale

In Kalkar/Uedem haben Bundeswehr und Nato in den vergangenen Jahren Leitzentralen für den High-Tech-Krieg aufgebaut. Das ist ein Bruch des Vertrages zur Deutschen Einheit, der die Verpflichtung enthält, dass von deutschem Boden kein Krieg ausgehen darf. Mit einer Demonstration und Menschenkette wird es am Tag der Deutschen Einheit ab 11:30 h Proteste gegen diese Kommandozentralen geben.

Weitere Infos: <http://essener-friedensforum.de/15-10-03Kalkar.pdf>

### 10.10., Bonn: Fachgespräch „Ziviles Peacekeeping“

Wie können Alternativen zu Militärschlägen in der Praxis aussehen? Welche Erfahrungen gibt es bereits damit? Darüber diskutieren Experten aus Friedensbewegung und Militär auf diesem Studientag, den das Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung und der Bund für Soziale Verteidigung gemeinsam organisieren.

Weitere Infos: <http://www.ifgk.de/aktuelles/studientage-des-ifgk/>

### Vortragsreise „Kindersoldaten“

Der deutsche Zweig des Int. VB beteiligt sich an einer europaweiten Vortragsreise mit dem ehemaligen Kindersoldaten Junior Nzita. Er stammt aus der DR Kongo und wurde als 14-Jähriger gezwungen, Kindersoldat zu werden. Nach zehn Jahren wurde er 2006 „demilitarisiert“. Inzwischen hat er im Kongo eine Organisation aufgebaut, die ehemalige Kindersoldaten unterstützt; außerdem engagiert er sich als ehrenamtlicher Botschafter der UN für die weltweite Ächtung der Mobilisierung von Kindersoldaten.

Sein Buch „Wenn mein Leben als Kindersoldat erzählt werden könnte“ erscheint im Herbst auch auf deutsch; auch als E-

book erhältlich; die Hardcover-Ausgabe ist noch im Druck. Die Tour mit Junior beginnt am 21. November; die genauen Termine und Orte werden auf unserer Webseite veröffentlicht.

**16.-18. 10.:** VB-Arbeitskreis „Friedensauftrag und Militär“, trifft sich im CVJM-Haus, Hugo-Preuss-str.40a, 34131 Kassel-Wilhelmshöhe

Anmeldungen an Hanna Fetkötter, Tel. 04864-704 / [h.e.fetkoeter@t-online.de](mailto:h.e.fetkoeter@t-online.de)

### 17.-18.10.: Großenstingen: „We shall overcome“

Tagung des Lebenshauses Schwäbische Alb mit Dr. Ute Finckh-Krämer, Jochen Stay und Heinz Rothenpieler. Am Sonntag, 18.10., gibt es ein Programm rund um und im Gelände der ehemaligen Kaserne und dem Atomwaffendepot Golf in Großengstingen. Die Teilnahme ist auch für einen der beiden Tage möglich.

Anmeldungen und weitere Infos unter [info@lebenshaus-alb.de](mailto:info@lebenshaus-alb.de)

### 13.-14.11., Hannover: „Vorstandsarbeit professionell gestalten“

Dieses Seminar der AGDF (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden) in der JHB Hannover richtet sich an ehrenamtliche Vorstandsmitglieder – oder solche, die es werden möchten. Im Austausch mit Vorstandsmitgliedern aus anderen Organisationen wird geschaut, wie sich die Vorstandsarbeit weiterentwickeln ließe und wie Strukturen geschaffen werden können, die den Vorstand entlasten. Schön, wenn sich aus dem VB noch weitere InteressentInnen für dieses Seminar finden würden – die Angebote der AGDF sind nicht nur sehr inspirierend, sondern auch kostengünstig!

Weitere Infos in der VB-Geschäftsstelle

### 21. 11., Essen: Demonstration gegen Nato-Konferenz in Essen

Vom 23.-25.11.2015 hält die Nato-

Einrichtung Joint Air Power Competence Centre (JAPCC) in Essen eine Konferenz mit dem Thema „Luftwaffe und strategische Kommunikation“ ab. Die Jahreskonferenzen dieses Zentrums sind ein wichtiges Forum für die Entwicklung strategischer Kriegsführung. In der Einladung zu dieser Konferenz heißt es u.a., „dass es Kräfte gibt, die dem Vorgehen der Militärs gegenüber ‚feindlich‘ eingestellt sind“. Diese Kräfte seien eine Gefahr, weil sie die Unterstützung der Öffentlichkeit für militärische Maßnahmen untergraben. Man suche nun Wege einer Medienarbeit der Militärs, um die Öffentlichkeit im eigenen Sinn zu beeinflussen. Dazu ist diese Essener Nato-Konferenz geplant. Mit einer Demonstration und weiteren Aktionen will das Essener Friedensforum daher gegen diese Konferenz protestieren.

Weitere Infos: demnächst auf der Webseite [www.essener-friedensforum.de/](http://www.essener-friedensforum.de/)

### 15.-17.4.2016, Bielefeld: „Gewinnung von Aktiven für unsere Arbeit“

Die AGDF und das Friedensbildungswerk Köln bieten zu diesem Thema im kommenden Jahr zwei Seminare in Bielefeld an, die aufeinander aufbauen; das zweite Modul findet vom 11.-13. November ebenfalls in Bielefeld statt. Das Thema stellt auch für den VB eine Herausforderung dar – schließlich sind wir alle in laufende Projekte involviert. Wie also kann die Gewinnung neuer aktiver Mitglieder gelingen? In Form einer Fortbildungswerkstatt wird ganz konkret an den jeweiligen Problemen und Zielen der Teilnehmenden gearbeitet. Wir würden uns freuen, wenn sich aus dem VB noch weitere Interessierte finden!

Weitere Infos: VB-Geschäftsstelle, Tel. 0571-85 08 75

## **Please, do not judge me**

**Please do not judge me  
before knowing me**

**I fled my country.  
At war and too dangerous.**

**Living in fear.  
All day, all night.**

**No-one could stand this.  
I hope you can imagine  
what kind of life I had.**

**So, I decided to leave.**

**I just want a future.  
A future of peace.  
A future without fear.**

**I am a human being.  
Just like you.**

**I could be your neighbour.  
I could be your friend.**

**Now, you do not know me.  
Now, you think I could be a threat.  
A threat to your way of life.**

**But, threats can appear anywhere.  
They can appear anytime.**

**My country was stable once.  
Now it is full of conflicts.**

**Conflicts mainly caused by  
the lack of peace.  
Fighting about religion,  
about power, about money...**

**I want a future.  
I want to be a good neighbour.  
I want to be a good friend.**

**And most of all,  
I want to inspire peace.  
And to help my new homeland  
to be peaceful and without conflicts...**

**Please give me a chance  
and do not judge me  
before knowing me.**

**Refugee**

---

Adressfeld